

Der praktische Garten ratgeber

06 | 2024

Die Fachzeitschrift für Gartenfreunde
Kompetenz und Erfahrung seit 1893 | www.gartenratgeber.de

Herausgeber: Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. | Dachverband der Obst- und Gartenbauvereine in Bayern



BAYERN BLÜHT

| Permakultur
Verschiedene Beetformen
Seite 174

| VIelfaltsmacher
Artenschutz im Siedlungsraum
Seite 176

| Spitzwegerich
in der Küche und Hausapotheke
Seite 180

Aussaat für ...								Allgemeine Kulturarbeiten bei allen Pflanzen													
BLATT-PFLANZEN		FRUCHT-PFLANZEN		BLÜTEN-PFLANZEN		WURZEL-PFLANZEN		DÜNGEN	UNIKRAUT	SCHÄDLINGS-BEKÄMPFUNG	GRESEN	PFLANZEN	Gärtner mit dem Mond	Juni	PFANZEN	SÖHNE DEN	VEREDELUNGEN	ERBEN	MÄRZEN		
01 Sa	🌙					+	+	+	+	+	++			Blatt bis 3.6. / 7 Uhr		+	+		🌙	01 Sa	
02 So		----	----	----	----														PG	02 So	
03 Mo						+	+	+	+	+					Frucht bis 4.6. / 24 Uhr		++	++			03 Mo
04 Di							+	+	+	+					Wurzel bis 7.6. / 14 Uhr		+	+			04 Di
05 Mi							++	++	++	++	++				Blüte bis 9.6. / 18 Uhr		+	+			05 Mi
06 Do	●														Blatt bis 11.6. / 10 Uhr		+	+			06 Do
07 Fr	🌙	+	+	+											Frucht bis 14.6. / 2 Uhr		++				07 Fr
08 Sa		+	+	++											Wurzel bis 18.6. / 3 Uhr		+			🌙	08 Sa
09 So															Blüte bis 19.6. / 14 Uhr		+			🌙	09 So
10 Mo		++	+	+											Blatt bis 21.6. / 16 Uhr		+				10 Mo
11 Di															Frucht bis 24.6. / 3 Uhr		++	++			11 Di
12 Mi		+	++	+											Wurzel bis 26.6. / 3 Uhr		+	+			12 Mi
13 Do															Blüte bis 27.6. / 21 Uhr		+	+			13 Do
14 Fr	🌙	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	Blatt bis 30.6. / 14 Uhr		+	+		AG	14 Fr
15 Sa		----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----					PG	15 Sa	
16 So		+	+	+																16 So	
17 Mo																				17 Mo	
18 Di																				18 Di	
19 Mi		+	+	++																19 Mi	
20 Do		++	+	+																20 Do	
21 Fr																				21 Fr	
22 Sa	🌙	+	++	+															🌙	22 Sa	
23 So						+	+	+	+											23 So	
24 Mo							++	++	++	++										24 Mo	
25 Di																				25 Di	
26 Mi						+	+	+	+	+										26 Mi	
27 Do	🌙	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	Blatt bis 30.6. / 14 Uhr		+	+		PG	27 Do
28 Fr						+	+	+	+	+	++									28 Fr	
29 Sa		----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----					PG	29 Sa	
30 So						+	+	+	+	+	++									30 So	

+ gut | ++ sehr gut | // keine Gartenarbeit | PG Perigäum (Erndähe des Mondes) | AG Apogäum (Erdferne des Mondes) | ⚡ Absteigender Knoten | ⚪ Aufsteigender Knoten
 ● Neumond | ⚫ Vollmond | ⚛ Abnehmender Mond | ⚜ Zunehmender Mond | ⚓ Aufsteigender Mond | ⚔ Absteigender Mond

Blattpflanzen: Alle Blattsalate, alle Kohlarten, Knollenfenchel, Lauch, Stangensellerie, Chicorée, Mangold, Rhabarber, Blattkräuter und Ziergräser. Beachten Sie: Die Aussaat von Kopfsalat erfolgt bei abnehmendem Mond. **Fruchtpflanzen:** Tomaten, Gurken, Paprika, Melonen, Kürbis, Erbsen, Bohnen, Erdbeeren, alles Beerenobst, Kern-, Stein- und Schalenobst. **Blütenpflanzen:** Alle Sommerblumen, Kübelpflanzen, Stauden, Zwiebel- und Knollenpflanzen, Ziergehölze und Rosen. **Wurzelpflanzen:** Gelbe Rüben, Rettiche, Radieschen, Knoblauch, Schwarzwurzeln, Sellerie, Zwiebeln, Rote Bete, Steckrüben, Meerrettich und Kartoffeln.

Besonderheiten im Juni

Bei abnehmendem Mond (bis 6.6. und wieder ab 23.6.):

- Aussaat von Wurzelgemüse (z.B. Gelbe Rüben für die Herbst-/ Winterlagerung), sehr günstig am 5./6.6. und 24./25.6.
- Salat nur bei abnehmendem Mond an Blatt-Tagen säen/pflanzen.
- Düngung und Nachdüngung von bestehenden Kulturen, sehr günstig am 5./6.6. und 24./25.6.
- Unkraut jäten und Boden lockern. Besonders empfehlenswert am 5./6.6. und 24./25.6.
- Schädlingsbekämpfung durchführen (z.B. Bekämpfung des Apfelwicklers mit für den Hausgarten zugelassenen biologischen Mitteln wie Madex 3 und Granupom), am besten vom 5./6.6. und 24./25.6.

Bei zunehmendem Mond (ab 7.6. bis einschließlich 22.6.):

- Aussaat von Blatt-, Frucht- und Blütenpflanzen. Optimal für Blütenpflanzen (z.B. Aussaat von 2-jährigen Sommerblumen) 7.6. (ab 14 Uhr) – 9.6. und 18./19.6. (bis 14 Uhr), für Blattpflanzen (z.B. Aussaat von Endivien und Zuckerhut) am 10./11.6 (bis 10 Uhr) und 19.6. (ab 14 Uhr) – 21.6. (bis 16 Uhr) sowie für Fruchtpflanzen vom 11.6. (ab 10 Uhr) – 13.6. und am 22.6.

Die Pflanzung von Kohlarten für Ernte ab Oktober sollte Mitte Juni erfolgen. Dabei Fruchtwechsel beachten: Kreuzblütler (Kohl, Rettich, Radieschen) und Doldenblütler (Gelbe Rüben, Petersilie, Pastinaken) nur wechselseitig anbauen.

Bei aufsteigendem Mond (bis 7.6. und wieder ab 22.6.):

- Wer noch einwandfreie Edelreiser hat, falls Veredelungen misslungen sind, kann noch unter die Rinde ppropfen. Besonders günstig an den Frucht-Tagen 3./4.6. und 22./23.6.
- Für Beerenobst/Frühobst beginnt die Haupternte. Optimal sind ebenfalls die Frucht-Tage am 3./4.6. und 22./23.6.
- Mit der Ausdünnung bei Obst kann begonnen werden. Richtwerte: bei Kernobst/Pfirsichen Fruchtabstand ca. eine Handbreite, bei Zwetschgen ca. 20 Stück pro lfm.

Bei absteigendem Mond (ab 8.6. bis einschließlich 21.6.):

- Mit dem Sommerschnitt von starkwachsenden Hecken kann begonnen werden. Bei Spalierobst erfolgt das Pinzieren und der Sommerschnitt ebenfalls ab diesem Zeitpunkt.
- Schnitt der Beerensträucher, wenn möglich gleich bei der Ernte.
- Pflanzen von Bäumen, Sträuchern, Obstgehölzen (Container-Ware). Pflanzzeit im Juni ist vom 7.6. – 22.6., optimal vom 8.6. – 21.6.

Hans Gegenfurtner

Theorie und Praxis zum Mondkalender

Gießen nach dem Mond

Gegossen wird natürlich nur bei Bedarf und dann immer an den Blatt-Tagen, nicht an den Blüten-Tagen. Grundsätzlich sollte vormittags gegossen werden, so dass die Pflanzen bis zum Abend wieder abgetrocknet sind. Es empfiehlt sich seltener, aber dann ausgiebig zu gießen mit 15–20 l/m², im Hochsommer bis zu 25 l/m², Frühjahr und Herbst entsprechend weniger.



Heike Grosser, Vorsitzende des Verbandes der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespfllege in Bayern

Liebe Gartenfreundinnen, liebe Gartenfreunde,

habe ich Zeit für Ehrenämter? Haben Sie sich diese Frage schon mal gestellt? Zeitwohlstand und selbstbestimmte Zeit werden in verschiedenen Artikeln und Büchern gefordert. Und wenn wir Zeit haben, was machen wir dann damit? Wenn wir in den Vereinen Nachfolgerinnen und Nachfolger suchen, heißt es oft: »Die Zeit habe ich nicht.«

24 Stunden hat der Tag für jeden. Eine viertel Stunde in Ihrem Garten, wie erleben Sie diese Zeit? Wie ist Ihr Wohlbefinden nach einer erfolgreichen mehrstündigen Vereinsveranstaltung mit ihrem Gartenbauverein? Wenn Sie jetzt sagen, es tut mir gut, dann haben Sie mit Ihrer Zeit einen guten Beitrag für sich, die Gärten und für die Gemeinschaft geleistet.

Warum schreibe ich es: Machen Sie mit bei Ihren Gartenbauvereinen, im Kreisverband, Bezirksverband bis hin zur Kandidatur für den Vorsitz. Mit einem Team und in der Gemeinschaft gibt es viele Argumente dafür!

Bezahlte Fachkräfte und Ehrenamtliche erreichen mit einem gelungenen Miteinander viel. Es gibt auch Konfliktsituationen. Sind wir offen und ehrlich miteinander, diskutieren wir und haben wir Verständnis für unsere jeweiligen auch ganz persönlichen Situationen. Nicht immer einfach, aber wir wissen, dass nur so Lösungen gefunden werden können.

Als Vorsitzende der Kreisfachberatung möchte ich den professionellen Kolleginnen und Kollegen ebenso wie Ihnen als Ehrenamtliche meinen Dank und Anerkennung aussprechen. Muss das sein? Früher habe ich gesagt: »Ach lass mal, nicht notwendig«. Stimmt das? Heute bin ich dankbar für die Anerkennung meiner Arbeit mit der »Golden Rose« des Landesverbandes im Herbst 2023. Machen Sie Ihre Wertschätzung gegenüber Ihren ehrenamtlichen und professionellen Kollegen mit unterschiedlichen Gesten sichtbar. Es tut gut und ich bin sicher, dass das Engagement in der Zukunft damit auf stabilen Füßen steht.

Starten Sie mit viel Schwung und Freude in den Juni

Ihre

H. Grosser

Ihre Heike Grosser

1. Vorsitzende des Verbandes der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespfllege in Bayern



Inhaltsverzeichnis

Gartenarbeiten im Juni

- 162 Gärtner mit dem Mond
- 164 Ziergarten, Balkon, Terrasse
Stauden-Rittersporn, Stecklings- und Sämlings-Sorten, Türkennmohn, Monatstipps
- 166 Gemüsegarten
Knollenfenchel, Leguminosen ernten, Mosel-Apollofalter, Schwarzer Holunder, Weinbergschnecken
- 168 Obstgarten
Erdbeeren: Geschichte, Tipps zu Ernte und Vermehrung, Sonnenbrand, Fruchtgröße und Kulturdauer

Pflanzenporträts

- 170 Obstsorte: Johannisbeere 'Bona'
- 170 Obstsorte: Süßkirsche 'Bellise'

Garten/Landschaft/Natur

- 171 Kurz & bündig
Leserbriefe zum Oeschbergschnitt, Pflanzung in schweren Böden, Ausflugs-Tipp Paeonienhof
- 172 Schrotschusskrankheit an Steinobst und Verwandten
Ursachen, Symptome, Maßnahmen
- 174 Permakultur (3)
Vom Wünschen und Denken zum Handeln und Genießen
- 176 VIELFALTSMACHER
Artenschutz im Siedlungsraum, Biotoptrittsteine, Vernetzung
- 178 Pflanzengifte
Giftpflanzen im Zier-, Nutz- und Kräutergarten, Wald und Feld
- 180 Spitzwegerich
Power-Snack, Erste Hilfe und Hausapotheke, Rezept-Tipps
- 182 Pfingstrosen in XXL

Landesverband aktuell

- 185 Landesgartenschau Kirchheim 2024
Programm auf der Landesverbandsfläche im Juni
- 186 Sprachrohr des Landesverbandes
Mitgliedschaft im Bayerischen Jugendring, Workshop BV-Jugendbeauftragte, Digitale Streuobstkarte
- 190 Berichte aus den Vereinen – Jugend
Kistlgärtner in Halassing, Saatbänder, Osterbasteln KV Neuburg-Schrobenhausen, Igelhäuser in Holzheim
- 183 Aus dem Garten in die Küche
Knackiges Sommergemüse
- 188 Bezugssquellen
- 189 Impressum
- 191 Mit Flori die Natur erleben



1) 'Finsteraarhorn', benannt nach einem Berg in der Schweiz, ist eine der hinreißenden Foerster-Sorten in kräftigem Blau mit einem Hauch Purpur. Zudem ist sie wuchsrig und gesund. 2) 'Tempelgong' hat dunkelviolette, halbgefüllte Blüten mit schwarzer Mitte. 3) 'Jubelruf', eine Sorte in leuchtendem Mittelblau mit weißem Auge. Die Blüten sind halbgefüllt. 4) Die Sämlingssorten der »New Millennium«-Serie wie 'Sunny Skies' zeichnen sich durch wohlgeformte, meist halbgefüllte Blüten aus.

Aktuelles für den Ziergarten

Langsam nimmt der Frühsommer Fahrt auf, die Gärten prangen in der Fülle ihrer Blüten. Zum Inbegriff des Juni gehört eine traditionsreiche Pracht- und Bauerngartenstaude, die leider weniger und weniger zu finden ist: Der Rittersporn. Kaum geringer eindrucksvoll und ein guter Pflanzpartner zu diesem ist der Türkens-Mohn. Er vertritt ein anderes Farbspektrum und ist in einer Vielzahl schönster Sorten im Handel erhältlich.

Rittersporn – »Blauer Schatz der Gärten«

In dem gleichnamigen Buch von Staudenvater Karl Foerster ist ihm aufgrund seiner gesuchten und häufig spektakulären Blütenfarbe natürlich ein Kapitel gewidmet. Hier soll ausschließlich die Rede von mehrjährigen Stauden-Ritterspornen sein, nicht von der einjährigen Art *Delphinium consolida* (*Syn. Consolida ajacis*), die man sehr häufig als Samentütchen zum Selbstaussäen kaufen kann.

Hoher Stauden-Rittersporn

Während die Angehörigen dieser Gruppe früher botanisch einfach *Delphinium elatum* hießen, werden sie mittlerweile korrekt als *D.-Elatum-Hybriden* oder als *Elatum-Gruppe* bezeichnet. Vorreiter bei der Züchtung dieser prächtigen Gartenformen war der bekannte Staudenzüchter Karl Foerster. Obwohl die Sortenvielfalt mehr und mehr schwindet, sind noch viele seiner bahnbrechenden Züchtungen im Handel erhältlich.

Foerstersche Züchtungsziele waren großblütige, schön gefärbte und standfeste Pflanzen mit harmonischen, dicht mit Einzelblüten besetzten Trauben. Wohingegen »Wegelagerer« und »Lückenrispler«, wie er es in seiner unvergleichlichen Sprache formulierte, keinen Eingang in die Gärten finden sollten. Von den 1930er bis weit in die 1960er Jahre hinein entstanden herrliche Sorten wie 'Berghimmel' (himmltblau mit weißer Mitte), 'Ouvertüre' (hellblau-rosa mit dunkler Mitte), 'Finster-

'aarhorn' (blau-purpur mit dunkler Mitte), 'Tempelgong' (violett, halbgefüllt, dunkle Mitte), 'Jubelruf' (mittelblau, halbgefüllt, weiße Mitte) und viele andere.

Weitere Züchtungen

Neben Karl Foerster betätigten sich auch andere Staudengärtner züchterisch, wie z.B. sein Mitarbeiter Wolfgang Kautz, dem wir eindrucksvolle Sorten wie 'Opal' oder 'Augenweide' verdanken. Auch bekannte Staudengärtnerien wie Kayser & Seibert im Odenwald brachten bedeutende Sorten ('Lanzenträger', 'Sommerwind', 'Sommernachtstraum') hervor. Ein Traum waren lange Zeit weiße und annähernd rote Sorten. Bei Weiß ist dies mit Sorten wie 'Schneespeer' oder 'Polarfuchs' gelungen. Alle genannten Züchtungen können ausschließlich durch grundständige Stecklinge vermehrt werden, ein relativ aufwändiger und zudem nicht sehr ergiebiger Prozess.

In den 1980er Jahren gab es dann eine große Neuerung: Samenvermehrte Sorten aus den USA, sogenannte *Pacific-Hybriden*. Sie zeichnen sich durch riesige, z.T. halbgefüllte Einzelblüten an ebenso gigantischen Blütenständen und durch interessante Farbvarianten (Weiß, Rosa) aus. Nachteile waren (und sind) die mangelnde Standfestigkeit und die eher schwach ausgeprägte Winterhärt. Als Sämlinge sind sie, anders als stecklingsvermehrte Sorten, nicht ganz einheitlich in der Farbe, man sagt sie »spielen«. Sie wurden in den 2000er Jahren weitestgehend durch Sorten der neuseeländischen »New Millennium«-Serie abgelöst, die

durch harmonisch aufgebauten Blüten, relative Einheitlichkeit der Farben und gute Winterhärt. sehr wertvoll sind. Leider bewirkte die Einführung der Samensorten in den Gärtnereien einen spürbaren Rückgang der stecklingsvermehrten Sorten. Die Sämlingssorten sind, auch wenn das Saatgut recht hochpreisig ist, durch die effizientere Aussaatmethode einfacher wirtschaftlicher in der Vermehrung.

Wertvolle Stecklingssorten

Bei allem Verständnis für betriebswirtschaftliches Denken in den Gärtnereien sollte das schlechende Verschwinden der vegetativ, durch Stecklinge vermehrten Rittersporn-Sorten unbedingt verhindert werden. Nicht nur, dass sie standfest und wuchsrig sind, sie sind auch in ihrer Erscheinung vollkommen einheitlich und ihre Blüten – häufig zweifarbig oder halbgefüllt – haben einen Charme, der die Mühe der Vermehrung und die daraus resultierenden höheren Kaufpreise ohne weiteres rechtfertigt. Hier ist wie immer auch der Gärtnerkunde gefordert, z.B. durch gezieltes Fragen nach vegetativen oder Foersterschen Sorten.

Diven im Garten

Mit ein Grund für das Aussterben der Rittersporne in unseren Gärten ist sicher eine ihrer hervorstechendsten Eigenschaften: Sie sind anspruchsvolle Stauden, was im Zeitalter der pflegeleichten Gärten offensichtlich häufig ein K.-o.-Kriterium ist.

Sie erfordern viel Aufmerksamkeit und sind auch keine Pflanzen für Anfänger. Das beginnt schon mit der richtigen Standortwahl: Sie benötigen sonnige Lagen und tiefgründige, nährstoffreiche, frische Böden. Düngergaben in Form von Hornspänen, Kompost und/oder gut verrottetem Mist im Frühjahr und direkt nach der Blüte sind unabdingbar, wenn sich Rittersporn gut entwickeln und sich in seiner ganzen Pracht auf starken Stielen zeigen soll. Der Nährstoffbedarf der Pflanzen ist nicht zu unterschätzen (ihre Giftigkeit übrigens ebenso wenig).

Darüber hinaus ist besonders der junge Austrieb im Frühjahr stark schneckengefährdet. Voll entwickelte Rittersporne, auch wenn es sich um standfeste Sorten handelt, müssen gestützt werden, wenn die ganze Herrlichkeit nach einem heftigen Regenguss oder durch böigem Wind nicht geknickt am Boden liegen soll. Trotz all dieser erforderlichen Pflegemaßnahmen gehört Rittersporn zu den eindrucksvollsten Großstauden, und gut gedeihende Exemplare lohnen den Aufwand in jedem Fall.

Türken-Mohn

In mancher Hinsicht teilt der Türkens-Mohn (*Papaver orientale*), auch Orientalischer Mohn genannt, das Schicksal des Rittersporns: Bis auf wenige Spezialbetriebe wie z.B. die Staudengärtnerei Gräfin von Zeppelin, die zahlreiche eigene Züchtungen in den Handel gebracht hat, ist das Mohn-Sortiment in vielen Staudengärtnereien recht überschaubar, und auch in den Gärten scheinen sie weniger zu werden.

Das liegt zum einen an der bei vielen Gartensorten aufwendigen Herstellungsart: Sie können nur über Wurzelschnittlinge vermehrt werden, und das auch nur im

Herbst. Nach der Winterruhe können die im Frühjahr austreibenden neuen Pflänzchen getopft und wiederum erst nach einiger Zeit verkauft werden. Dazu kommt, dass sie im Garten nicht immer ganz leicht zu kombinieren sind: Leuchtendes Scharlach- oder Orangerot fügt sich nicht in jede Pflanzung gut ein. Ebenfalls nicht popularitätssteigernd wirkt, dass die Pflanzen nach der Blüte einziehen und die Blattrosette erst im Herbst wieder frisch austreibt.

Wichtige Verwendungskriterien

Da es wirklich sehr schade wäre, wenn die großen, häufig wie Seidenpapier anmutenden Mohnblüten aus den Gärten verschwänden, hier einige Empfehlungen für eine erfolgreiche und ästhetisch ansprechende Verwendung:

- Häufig liest man, *Papaver orientale* bräuchte steinige, magere und trockene Böden. Dies ist nur bedingt richtig, denn viele der großblumigen Sorten haben den Charakter von Beetstauden und kommen in einem »normalen«, also gepflegten und auch gut mit Nährstoffen versorgten Boden ohne weiteres zurecht, solange er durchlässig ist. Staunässe ist zu vermeiden.
- Sorten aus dem orange-, lachs-, scharlach- oder dunkelroten Farbenkreis lassen sich sehr gut mit blau oder blauvioletten blühenden Stauden (unbedingt die Blütezeit beachten) wie z.B. frühen Ritterspornen, Storzschnäbeln, Gamander-Ehrenpreis (*Veronica teucrium*), frühen Zier-Salbei-Sorten (z.B. *Salvia nemorosa* 'Mainacht') oder auch Lupinen (*Lupinus* 'Kastellan') kombinieren.



Auch weiße Sorten wie 'Royal Wedding' lassen sich vorzüglich kombinieren.

- Falls Blüten in roten Tönen absolut nicht passen, kann auf Sorten aus dem weiß, rosafarbenen oder purpurroten Farbspektrum wie z.B. 'Royal Wedding', 'Helen von Stein', 'Marlene' (purpurrosa) oder 'Patty's Plum' ausgewichen werden.
- Da Türkens-Mohn nach der Blüte einzieht und leere Stellen in der Pflanzung hinterlässt, stets einzelne Pflanzen oder höchstens sehr kleine Gruppen im Mittel- oder Hintergrund der Fläche verteilen. Durch Kombination mit üppig und ausladend wachsenden Stauden wie Storzschnabel, Frauenmantel oder Kissen-Astern werden die kahlen Stellen im Beet geschickt kaschiert.

Helga Gropper

Monatstipps

- Jetzt ist Aussaatzeit für Zweijährige wie Bart-Nelken, Fingerhut oder Goldlack.
- Verblühtes an Rosen und Stauden regelmäßig entfernen. Viele öfterblühende Rosen, aber auch dauerblühende Stauden werden durch kontinuierliches »Durchputzen« besonders zur Weiter- bzw. Nachblüte angeregt.
- Einmalblühende Rosen müssen unmittelbar nach der Blüte geschnitten werden, bei Strauch- oder Kletterrosen erfolgt kein Rück- sondern ein Auslichtungsschnitt.
- Verblühte Rhododendronblüten ausbrechen.
- Beete regelmäßig auf Unkrautauwuchs kontrollieren. Große Samenunkräuter wie Weidenröschen ziehen oder zumindest die Blüten ausbrechen, auflaufende Unkräuter oberflächlich hacken.
- Wenn kein Dauerdünger verwendet wurde, Balkonkästen und Pflanzgefäße mit Sommerblumen regelmäßig flüssig düngen, z.B. einmal wöchentlich an einem bestimmten Tag.



Links: Sehr besonders sind die purpurvioletten Blüten von 'Patty's Plum', die sich ausgezeichnet z.B. mit zartrosa oder weiß blühenden Nachbarstauden kombinieren lassen. Rechts: 'Helen von Stein'. Zarte Farben wie diese fügen sich in Pflanzungen oft besser ein als kräftige Rottöne.

Aktuelles im: Gemüsegarten

»Siebenschläfer Regen – sieben Wochen Regen«. Auch moderne Wetterfrösche sehen diese bekannte Regel in zwei von drei Jahren bestätigt, wenn man nicht genau den 27. Juni, sondern das ganze Monatsende betrachtet. Was früher wegen der verregneten Getreideernte Missernten befürchten ließ, kann für unseren Gemüsegarten eher günstig sein. Im Vorjahr blieb der Juli durchwachsen, der August sogar eher feucht, nachdem es in Würzburg bereits um den 20. Juni und in München genau am 27. Juni geregnet hatte. Jedenfalls blieb eine wochenlange, extreme Hitzedürre nach trockenem Mai und Juni aus.

Knollenfenchel braucht Wasser

Knollenfenchel liebt feuchte Luft und zuverlässig feuchte Böden, wie er es in seiner südwesteuropäischen Ur-Heimat gewöhnt war. Seine würzig-saftigen, fleischigen Knollen bestehen aus den vergrößerten Blattscheiden. Sie bleiben lange zart und faserarm, wenn die Wasserversorgung passt. Andererseits reagiert Knollenfenchel auf Wassermangel mit Faserbildung. Bereits kurzer Trockenstress regt die Pflanze zum Aufschließen an.



Knollenfenchel kurz vor der Ernte

Der Geschmack von Knollenfenchel polarisiert die Gemüsefreunde: Manche lieben ihn – gern zu Fisch oder mit Käse – andere meiden ihn. Fenchelfreunde in Mittelgebirgslagen und im feuchten Voralpenland können jetzt mit der Anzucht für die Herbst-ernte beginnen. Am besten versorgt sich übrigens direkt gesäter Fenchel mit Wasser, er bildet nämlich eine starke Pfahlwurzel. In allen anderen Regionen Bayerns helfen nur gute (und befolgte gute) Vorsätze, das Fenchelbeet so gut mit Wasser zu versorgen wie das Tomatenbeet, auch wenn sich die Ernte noch in weiter Ferne befindet. Sehr wichtig ist ein ausreichender Pflanzabstand von etwa 35 cm untereinander.

Linsen und andere Leguminosen ernten

Jetzt reifen so nach und nach die nährhaften Leguminosen: Palerbsen eröffnen den Reigen, gefolgt von Markerbsen, Kicher-erbsen und Linsen (vgl. *Anbau tipps im April 24*). Die feinen Linsenpflänzchen mit bereits weitgehend trockenen Hülsen reißt

man aus dem Boden und breitet sie unter einem Vordach aus. Bei trockenem Hochdruckwetter (mit geringer Luftfeuchte) drischt man. Ich trete das Erntegut in einer Mörtelwanne mit sauberen Schuhsohlen.



Linsen kurz vor der Reife

Bei Bedarf rebelt man Stängelteile und Hülsen anschließend nochmals zwischen den Handflächen. Man schüttelt nun die Kornmasse in eine Ecke der Wanne und entnimmt einen Großteil der Spreu. Bei leichtem Seitenwind leert man nun den Rest in eine andere Wanne. Mit etwas Geschick landen die schwereren Körner in der Wanne, die Streu daneben. Am Schluss liest man bei Tisch nochmals von Hand durch, am besten auf einem Backblech, und entfernt so restliche Stängelteile oder Erdbröckchen.

Luzerne am Wegrand inmitten verderrender Umgebung – das fällt jedem auf.



Erbse kurz vor der Ernte – dekorativ an Weidenruten aufgeleitet

Luzerne, die Klimawandel-Leguminose

Im trockenen Hochsommer fallen vielen Autofahrern grüne »Büsche« am Wegesrand auf, das sind zumeist Luzernepflanzen (*Medicago sativa*). Es sind vieljährige Leguminosen, die oft über drei Meter tief wurzeln. Landwirte in Trockengebieten nutzen sie wieder zunehmend als zuverlässiges Grünfutter im Sommer.

Im Garten kann Luzerne ebenfalls für wohltuende Grünflächen auch im Hochsommer sorgen. Insekten aller Art finden zuverlässig die zahlreichen lila Blütentupfen. Erst im Spätsommer, wenn anderes bereits wieder neu ergrünt, reifen die kleinen, leicht geringelten Samenhülsen. Die sich bräunenden Triebe sammelt man in kleinen Büscheln und trocknet sie unter dem Vordach. Dann verfährt man wie bei der Linse beschrieben, wobei die Samenkörper der Luzerne nur millimetergroße, gelblich gefärbte rundliche Bohnchen sind.

Sie dürfen sich gerne als »Superfood« bezeichnen. Gut gereinigtes Saatgut lässt sich nämlich im Winter als Keimsprossen zu Alfalfa anziehen. Wem das zu umständlich ist, nutzt Luzernetriebe zum Mulchen seiner Gemüsebeete im Hochsommer. Sämtliche Luzernerückstände sind zudem ein nährstoffreiches Kompostfutter, weil die Pflanze als Leguminose auch ein fleißiger Stickstoffsammler ist.

Apollo – Schmetterling des Jahres im Kräuter- und Gemüsegarten

Seine wichtigsten Wirtspflanzen sind Sedum-Arten an trocken-felsigen Naturstandorten – und im Kräuterbeet unserer Gemüsegärten. Am liebsten sucht der Apollo Plätze zur Eiablage unter Steinen in der Nähe von Tripmadam (*Sedum rupestre*), einem Salatgewürz mit fruchtig-frischem Geschmack, und am Weißen Mauerpfeffer (*Sedum album*), gerne auch an Hoher Fetthenne (*Sedum telephium*) und der heimischen Großen Fetthenne (*Hylotelephium maximum*).

Weil vor allem die weiblichen Tiere nur kurze Strecken umherstreifen, haben sich bei uns in Deutschland viele Lokalvarietäten gebildet. Heute finden sie sich noch auf der Schwäbischen und Fränkischen Alb, in den Alpen und neuerdings wieder stärker in unterfränkischen Felsabhängen. Allesamt fliegen sie ab Ende Mai bis in den August und naschen am liebsten an Disteln, Flockenblumen, Wildem Majoran und Dost. Die winzigen Räupchen überwintern noch im Ei und beginnen erst im Frühjahr mit dem Fressen. Tagsüber verkriechen sie sich häufig unter Steinen wo sie sich in einem lockeren Gespinst verpuppen.



Tripmadam ist ganzjährig nutzbar und blüht im Sommer gelb.



Apollofalter an Flockenblume

Ein Must-have im Garten: Schwarzer Holunder

Der Bezug zum Gemüsegarten ergibt sich aus den unzähligen Blattläusen, die sich alljährlich frühzeitig am Holunder massenhaft vermehren. Ich lasse sie an meinem »Haschberg« und einem wilden Busch gewähren. Ein paar saubere Blüten für den leckeren »Hugo« und später auch Beeren für Marmelade und Saft finde ich immer.

Bald schon tummeln sich Larven von Schwebfliegen, Florfliegen, Marienkäfern zwischen den Läusen, zudem suchen Schlupfwespen nach Opfern unter den Läusen. Diese Heerscharen an Blattlausfeinden schaffen es fast alljährlich, den zumeist etwas später auftauchenden Blattläusen an Gemüsen (Bohnen, Salat, Kohl) schon von Anfang an Einhalt zu gebieten. Zur Beruhigung: Niemals vergreifen sich die Holunderläuse an unseren Kulturen, lediglich im Sommer wechseln sie in geringer Zahl an einige spezielle Wildkräuter wie Wegerich oder Leimkraut.

Somit ist der Holunder ein »Must-have« in jedem Garten. Er nährt viele Vögel mit seinen Samen, sein Laub ist leicht zersetzblich und humusbildend. Er lässt sich durch Schnitt leicht im Zaum halten. Wer will, pflanzt eine Ertragssorte oder Ziersorte, z.B. mit rosa Blüten und rotem Laub.



Marienkäfer-Larven an Kohlblattläusen



Liebesszene im SchneckenTempo

Weitere Arbeiten im Juni

- Frühgemüse räumen nun die Beete zugunsten der ersten Herbstkulturen wie Rosenkohl oder Zuckerhutsalat, die jetzt gepflanzt werden.
- Alle sommerlichen Fruchtgemüse wie Tomaten, Gurken, Paprika, Zucchini und auch Kürbis können noch gepflanzt werden.
- Für die »Neuen« im Beet wie Süßkartoffeln und Gemüsesoja ist jetzt immer noch Pflanzzeit, für Soja auch noch Saatzeit.
- Anzucht weiterer Herbstgemüse wie Endivien, Zuckerhut, Chinakohl und Grünkohl.
- Offene Beetflächen flach aufhackingen und dünn mulchen mit Rasenschnitt oder anderem Blattmaterial, das verringert Verdunstungsverluste und hält somit das Wasser im Boden

Weinbergschnecken – geschützte Randerscheinung im Gemüsegarten

Früher ab August, neuerdings schon im Juni verpaaren sich bei uns die Weinbergschnecken, um dann wenige Wochen später mit der Eiablage zu beginnen. Weinbergschnecken stehen unter Artenschutz.

Sie sind im Garten recht standorttreu, am liebsten halten sie sich ungestört im üppigen Staudenbereich auf, gerne auch in Natursteinmauern. Man findet oft immer wieder dieselben Exemplare. Belässt man zwischen den Stauden sehr viel absterbende Blätter, bleiben die Weinbergschnecken auch weitgehend dort, nur selten wandern sie auf die benachbarten Gemüsebeete.

Sie leben von Algenbelägen und abgestorbenen Pflanzenteilen. Gelegentlichen oder eher wirklich seltenen Raub von Salatjungpflanzen verzeihe ich ihnen.

Marianne Scheu-Helgert



Aktuelles im: Obstgarten

»Darum schick' ich Dir eilig, die Frucht voll irdischer Süße, dass der Himmel Dich nicht Deinem Geliebten entzieh«. Mit diesen Worten beginnt ein Brief, den Goethe 1781 mit einem Korb voller Erdbeeren an seine große Liebe Charlotte von Stein sandte.

Erdbeeren galten zu dieser Zeit als geradezu königliches Geschenk, und wer sich daran erfreuen wollte, musste tief in die Tasche greifen. Heute zählen die Erdbeeren unter den heimischen Früchten – nach dem Apfel – zum Lieblingsobst in Deutschland.

Die Geschichte der Erdbeere

Der Anbau von Erdbeeren reicht weit zurück. Bereits um 200 v. Chr. haben die Römer in ihren Gärten Erdbeeren kultiviert. Damals schon wurde Erdbeerbowle zubereitet. Die Früchte wurden mit Zucker und Sahne verzehrt, oder sie wurden mit Salz und Gewürzen gereicht. Im Mittelalter wurden Erdbeeren schon auf größeren Flächen angebaut. Um die Reife zu fördern pflanzte man sie an die Südseite von Wällen, und zur Verlängerung der Erntezeit deckte man die Pflanzen an zwei Tagen in der Woche mit feuchtem Stroh zu.

Allerdings waren die süßen Früchte noch winzig, denn es handelte sich bei diesen Erdbeeren um unsere heimische Walderdbeere (*Fragaria vesca*). Die Situation änderte sich erst mit der Entdeckung der Neuen Welt. In Nordamerika wurde die Scharlacherdbeere (*Fragaria virginiana*) und etwa zeitgleich in Südamerika die Chileerdbeere (*Fragaria chiloensis*), zwei Erdbeerarten mit sehr großen Früchten, entdeckt und nach Europa gebracht. Aus der Kreuzung dieser beiden amerikanischen Arten entstand 1750 in der Bretagne die Urform unserer heutigen Gartenerdbeere (*Fragaria x ananassa*), von der die allermeisten der heute kultivierten Sorten abstammen.

Ab etwa 1840 wird von einem ersten erwerbsmäßigen Anbau von Erdbeeren in Deutschland berichtet. Unsere Erdbeere ist also eine noch verhältnismäßig junge Frucht.

Die Erdbeerzeit ist eingeläutet

Heimische Erdbeeren aus sogenannten Wandertunneln sind zwar schon im April erhältlich. Im Garten ist aber weiterhin der Juni der klassische Erdbeermonat. In

ihrer Reifezeit lassen sich die zahlreichen Erdbeersorten in früh, mittel- und spätreifend einteilen. Die frühesten Sorten wie beispielsweise 'Clery' oder 'Daroyal' reifen, je nach Jahr und Region, bereits in den letzten Maitagen. Eine besonders spätreifende Sorte ist 'Malwina'. Bei ihr beginnt die Reife zumeist erst Anfang Juli, also rund vier Wochen später als bei frühen Sorten. Damit ist es möglich, die Erdbeersaison im Garten über sechs bis sieben Wochen auszudehnen.

Neben einmaltragenden Erdbeeren gibt es auch mehrmals tragende Sorten, sog. Remontierer. Diese bilden auch in den Sommermonaten immer wieder neue Blüten und Früchte und können bis in den Herbst hinein beerntet werden. Bekannte Sorten sind z.B. 'Ostara' oder 'Mara de Bois'. Remontierende Sorten blühen und fruchten auch schon zur »normalen« Erdbeerzeit. Um die Qualität und den Ertrag der Sommerernte zu steigern, ist es daher sinnvoll, die ersten Blüten zu entfernen.

Tipps zur Ernte und Weitervermehrung

Erdbeerpflanzen sollten regelmäßig alle zwei bis drei Tage durchgepflückt werden, damit sich keine überreifen Früchte bilden. Allerdings schmecken nur reife Früchte richtig gut: Die Erdbeere sollte vollständig durchgefärbt sein und sich bei leichtem Druck noch prall, aber nicht mehr hart anfühlen. Am besten erntet man in den frühen Morgenstunden. Dann sind die Früchte besonders frisch und kühl, was zum einen für die Haltbarkeit von Vorteil ist. Auch haben die Erdbeeren dann das beste Aroma. Allerdings sollten die Früchte nicht mehr nass sein. Zu feucht geerntete



'Malwina' – eine besonders spät reifende Sorte

Erdbeeren verderben schneller und auch der Geschmack leidet. Beim Pflücken nimmt man die Frucht behutsam in die Hand und zwickt den Fruchtstiel zwischen Daumen und Zeigefinger durch. Die Kelchblätter bleiben an der Erdbeere. Denn sie schützen die Frucht vor dem Austrocknen und verhindern, dass Saft ausläuft.

Bei dieser Gelegenheit sollten faulige Früchte immer sofort aus dem Bestand entfernt werden. Nach der Ernte die Erdbeeren an einem kühlen Ort, idealerweise im Kühlschrank, aufbewahren.

Sonnenbrand an Erdbeeren

Im Zuge des Klimawandels nimmt auch die Gefahr von Sonnenbrandschäden an Erdbeeren weiter zu. Zu solchen Verbrennungen an den Früchten kann es kommen, wenn die Tagestemperaturen über 30 °C ansteigen. Um die Erdbeeren während solcher Phasen zu schützen, hat es sich bewährt, in den Nachmittagsstunden zu schattieren. Im Erwerbsobstbau werden zu diesem Zweck Hagelnetze über die Kulturen gelegt.

Sonnenbrand an Erdbeeren (links) lässt sich durch Schattieren an heißen Tagen, wie hier mit Hagelnetzen (rechts) verhindern.





Mutterpflanzen für die Weitervermehrung sollten zur Erntezeit ausgewählt werden.



Sobald die Ableger Wurzeln gebildet haben, können sie von der Mutterpflanze getrennt werden.

Erdbeeren vermehren

Während der Ernte lassen sich Ertragsverhalten und Gesundheitszustand der Pflanze am besten beurteilen. Plant man Setzlinge für eine neue Erdbeerplantage selbst zu gewinnen, sollte die benötigten Mutterpflanzen bereits jetzt zur Erntezeit ausgewählt werden. Ab Ende Mai bildet die Erdbeere Ranken (Ausläufer), an denen sich eigenständige kleine Pflanzen, die Ableger entwickeln. Sobald diese Wurzeln gebildet haben, können sie von der Mutterpflanze abgenommen und in ein neues Beet gepflanzt werden. Alternativ können Ableger, die noch wenig oder gar keine Wurzeln haben, in mit Erde gefüllte, kleine Töpfe gepflanzt werden. Bis die Töpfe durchwurzelt sind, sollten die Pflanzen mit der Mutterpflanze verbunden bleiben.

Neue Erdbeerbeete legt man spätestens bis Mitte August an, damit sich die Pflanzen bis zum Winter noch gut entwickeln können. Erdbeeren mit Wurzelballen können später gepflanzt werden, als wurzelnackte Pflanzen, da diese nach dem Verpflanzen zügiger weiterwachsen. Getopfte Pflanzen sind auch gegen hochsommerliche Hitze- und Trockenphasen weniger anfällig.

Die Ableger an den Ranken, die sich am nächsten zur Mutterpflanze befinden, sind in der Regel am stärksten entwickelt, da sie ja auch als erstes gebildet wurden. Sie sollten bevorzugt für die Vermehrung verwendet werden. In Jahren, in denen sich auch die zweiten und dritten Ableger an der Ranke gut entwickeln, spricht allerdings nichts gegen deren Verwendung.

Erdbeeren aus Samen ziehen

Wer ein bisschen experimentieren möchte, kann versuchen, Erdbeeren über Samen zu vermehren. Erdbeeren sind ja im botanischen Sinne keine Beeren, da ihre Samen nicht von einer Fruchthaut umschlossen sind, wie z.B. Johannisbeeren oder Heidelbeeren. Die Samen der

Erdbeeren sitzen als gelbe Nüsschen auf der Außenseite der Erdbeere. In der Botanik haben solche Pflanzen daher eine Sammelnuss-Frucht.

Um die Samen zu gewinnen, schält man die Fruchthaut dünn ab und lässt alles auf einem Küchenpapier trocknen. Die Samen lassen sich dann einfacher aus der getrockneten Fruchthaut herauslösen. Die Aussaat erfolgt am besten in einer Anzuchtschale, die an einem hellen und warmen (ca. 20 °C), aber nicht zu sonnigen Standort aufgestellt wird. Die Keimung erfolgt innerhalb von zwei bis drei Wochen.

Sobald die Keimlinge die ersten Blätter gebildet haben, werden sie vereinzelt und in kleine Töpfe pikiert. Die Aussaat sollte spätestens im Juni erfolgen, damit sich die Pflanzen noch kräftig entwickeln können. Ansonsten verschiebt man die Aussaat auf das kommende Frühjahr und lagert das Saatgut bis dahin an einem kalten Ort (Kühlschrank).

Bei einer generativen Vermehrung über Samen kommt es im Unterschied zur vegetativen Vermehrung über Ableger immer zu mehr oder weniger starken Veränderungen der Eigenschaften.

Fruchtgröße und Kulturdauer bei Erdbeeren

Die Fruchtgröße bei Erdbeeren hängt von verschiedenen Faktoren ab. Es gibt großfruchtige und Sorten mit eher kleineren Früchten. Bei Sorten, die von

Natur aus keine allzu großen Früchte haben, nimmt die Größe in der Regel mit zunehmender Kulturdauer rasch ab.

Großfruchtige Sorten können hingegen auch nach drei bis vier Standjahren noch akzeptable Fruchtgrößen bringen.



Die gelben Nüsschen sind die Samen der Erdbeere.

Länger als vier Jahre sollten Erdbeeren aber nicht auf der gleichen Fläche bleiben. Mit zunehmender Kulturdauer nimmt der Krankheits- und Schädlingsdruck zu.

Thomas Riehl

Sonstige Arbeiten

- Triebe mit Befall durch die Monilia-Spitzendürre bis ins gesunde Holz zurückschneiden.
- Mehlaubbefall an Apfelbäumen, Stachelbeeren und Johannisbeeren herausschneiden.
- Obstbäume und Beerensträucher bei Bedarf bewässern.
- Holunderblüten ernten und verarbeiten.
- Baumscheiben unkrautfrei halten.
- Zwetschgen und Tafeltrauben bei Überbehang ausdünnen.
- Kirschen sollten immer mit Stiel geerntet werden. So bleiben sie länger haltbar.
- Kirschen können gleich bei oder direkt nach der Ernte geschnitten werden.
- Neue Bodentriebe bei Johannisbeeren auf maximal 4 Stück reduzieren.
- Männliche und weibliche Kiwipflanzen lassen sich jetzt gut anhand ihrer Blüten unterscheiden.
- Jetzt können Walnüsse für »Schwarze Nüsse« geerntet werden.

Obstart: Johannisbeere 'Bona'



Der etwas höhere Ernteaufwand lohnt sich:
Die schwarze Johannisbeere 'Bona' liefert mit
100 Beeren einen Ertrag von 280 g.

'Bona' ist eine großfruchtige und sehr mild schmeckende Johannisbeere. Sie entstand am Research Institut of Pomology and Floriculture, Skieriewice in Polen. 'Bona' ging aus einer Kreuzung von 'Ojebyn' x (*Ribes dikusza* x 'Climax') hervor. Die Sorte steht seit 1997 unter Sortenschutz.

BLÜTE/FRUCHT: Die schwarze Johannisbeere blüht sehr früh bis früh, je nach Jahresklima und Standort schon ab ca. Anfang April. Spätfröste können ihr daher zusetzen und den Ertrag mindern. Die Beerenreife setzt bereits ab etwa Mitte Juni ein. Sie zählt damit zu den am frühesten reifenden Sorten, die im Hausgarten empfehlenswert sind.

Die Trauben sitzen in kleinen, dichten Clustern von oft zwei bis vier Beeren. Die Stiele sind sehr kurz, was das Pflücken erschwert. Im Hausgarten als Naschfrucht ist das aber kein Problem. Die angenehm großen Beeren kompensieren die etwas umständliche Ernte. Die glänzenden Beeren haben eine mittelfeste Konsistenz.

Die Früchte schmecken süß aromatisch, sind sehr mild ohne große Säure und ohne den bei vielen alten schwarzen Johannisbeersorten typischen Cassis-Geschmack. Dies führt dazu, dass auch Kinder, die oft

nicht sonderlich von schwarzen Johannisbeeren begeistert sind, gerne von den Früchten naschen. Was will man mehr? Die Beeren mit Tafelfruchtqualität sollten nicht zu lange am Strauch bleiben, da sie zum Platzen neigen. Die Erträge sind mittel bis hoch.

ANBAU: 'Bona' wächst nur mittelstark, geht eher in die Breite und fällt leicht auseinander. Dies kann durch einen regelmäßigen Überwachungsschnitt vermieden werden. Die Früchte sitzen bereits am einjährigen Holz. Die Pflanzen bauen sich mitteldicht auf und regenerieren leicht, wenn altes Holz entnommen wird. Wegen des eher zurückhaltenden Wuchses eignet sich die Sorte vor allem als klassischer Busch. Erfreulich ist die geringe Anfälligkeit gegen Mehltau und Johannisbeersäulenrost. Allerdings ist die Neigung zu Gallmilben hoch.

FAZIT: Dank des sehr milden Geschmacks, der sehr großen Früchte, der frühen Reife und der Robustheit eignet sich 'Bona' wunderbar als schwarze Komponente des bunten Johannisbeersortiments im Hausgarten.

Thomas Neder

Obstart: Süßkirsche 'Bellise'



'Bellise' oder 'Bedel' ist eine frühe Süßkirsche. Spätfrostgefährdete Standorte sollten vermieden werden.

Die Süßkirsche 'Bellise' ist auch unter dem Synonym 'Bedel' bekannt. Die Frühsorte wurde von P. Argot in Frankreich gezüchtet. Sie entstammt einer Kreuzung aus 'Starking Hardy Giant' x 'Burlat' und ist eine interessante Erweiterung des Sortiments früher Süßkirschen, die sich für den Anbau im Hausgarten eignen. Die Sorte unterliegt dem Markenschutz.

BLÜTE/FRUCHT: 'Bellise' blüht früh bis mittelfrüh und reift etwa fünf Tage nach 'Burlat'. Sie reift in der 2. bis 3. Kirschwoche und zählt zu den selbststerilen Sorten. Deshalb ist 'Bellise' für den Anbau im Hausgarten auf eine Befruchttersorte in der Nähe angewiesen. Als Bestäubersorten eignen sich z. B. andere Frühsorten wie 'Burlat', 'Souvenir de Charmes' oder die selbstfruchtbare 'Sweetheart'.

Die Früchte sind ca. 28 bis 30 mm groß und bringen etwa 10 bis 12 g auf die Waage. Die Früchte sitzen an mittellangen Stielen und haben ein knackiges, festes, saftiges rosa- bis dunkelrotes Fruchtfleisch. Die süß-aromatischen Früchte glänzen, sind deutlich marmoriert und gefallen auch optisch. Die Platzfestigkeit wird als mittel eingestuft. Bei nur schwachem Behang kann diese auch hoch sein.

ANBAU/ VERWENDUNG: Wegen der frühen Blüte sollten typische Spätfrostlagen vermieden werden. Als Fächerspalier an Mauern gezogen lässt sich die Frühsorte durch eine temporäre Vlies- bzw. Folienauflage vor Spätfrösten und Regen schützen.

'Bellise' wächst mittelstark und verzweigt ausreichend. Am älterem Holz tritt oft Überbehang mit kleineren Früchten auf. Eine regelmäßige Fruchtholzrotation beugt diesem vor. Als Erziehung eignet sich im Hausgarten vor allem die Spindelerziehung auf schwachwuchsinduzierenden Unterlagen. Derart gezogene Bäume lassen sich, wenn sie regelmäßig und fachgerecht geschnitten werden, auf 3,5 bis 4,5 m Höhe halten. Sie sind dann noch gut zugänglich für den Schnitt und die Ernte. Gegen Vogelfraß lässt sich zudem ein Vogelschutznetz aufziehen.

FAZIT: Wegen der aromatischen Früchte bei guter Fruchtgröße und den hohen und regelmäßigen Erträgen eignet sich die Frühsorte gut für den Hausgarten. Ein Schutz gegen Vogelfraß und eine regelmäßige Verjüngung des Fruchtholzes ist bei 'Bellise' wichtig.

Thomas Neder

Kurz & bündig

Obstbaumschnitt nach Oeschberg

Als Jahrzehntelang mit Obstbäumen und diversen Theorien um deren Schnitt kämpfender Praktiker bin ich erstmals 2011 über »Kronenpflege am Obsthochstamm« von Hans-Thomas Bosch auf den Oeschberg-Schnitt aufmerksam geworden. Mein herzlicher Dank gilt auch Thomas Riehl, der in seinen Beiträgen im »Gartenratgeber« auch immer wieder auf diese Methode hinweist.

Ich fand das Konzept sofort schlüssig, da damit den mir aus der Praxis an vielen Bäumen bestens bekannten Problemen mit verkümmerten unteren Ast-Etagen, übermäßigem Wachstum im Kronendach und der schleichenenden Entstehung von »Savannen-Bäumen« oder des sog. »Abgangsstadiums« von Grund auf vorgebeugt werden kann. Ich habe mich seither beim Baumschnitt danach orientiert. Die Feinheiten des Oeschberg-Palmer-Schnitts

haben sich mir aber erst in den letzten Jahren durch den persönlichen Kontakt mit Eduard Eckl und den Baden-Württembergischen Experten Rudolf Thaler und Helmut Ritter erschlossen. Von diesen Praktikern und Palmer-Schülern könnte auch so mancher bei uns in Bayern an offizieller Stelle lehrende noch eine Menge lernen!

Der von mir betreute Apfelbaum, den ich seit gut 10 Jahren nach Oeschberg-Palmer schneide (*Bild rechts*), ist in meinen Augen auch noch nicht perfekt, aber besser als viele, die bei uns in den Gärten und auf den Streuobstwiesen stehen. Das Grundprinzip mit schlanker, spindelförmiger Mitte und weinglasförmigen Leitästen



passt. Die Feinheiten mit den begleitenden Fruchträsten erreichen halt noch nicht ganz das Idealbild – aber zu dogmatisch darf man Baumschnitt auch nicht betreiben! *Sepp Höschl, geprüfter Baumwart, Verein für Gartenbau und Landespflage Finsing*

Pflanzung in schweren Böden

Der erste Zierstrauch, den ich in meinem Garten ansiedeln wollte, war ein *Hibiscus syriacus*. Ich pflanzte ihn, wie auf dem Etikett beschrieben und in allen Gartenzeitschriften und Fernsehsendungen propagiert wird, im Frühjahr mitsamt Ballen. Ich hob ein geräumiges Pflanzloch in unserem recht lehmigen, kalkhaltigen Boden aus, pflanzte den Hibiskus ein und goss kräftig an. Er trieb schön, aber in einer längeren Wärmeperiode schlappten die Blätter, obwohl ich reichlich goss.

Ich entschloss mich daher, den Hibiskus auszugraben und nachzuschauen, was mit seinen Wurzeln los ist. Er war aus seinem lockeren Ballen nicht herausgewurzelt. Pflanzen neigen also auch zur Bequemlichkeit und wollen nicht in schwererem, lehmigem Boden wurzeln, sondern bleiben lieber im lockeren organischen Substrat. Da musste ich wohl etwas nachhelfen.

Ich schüttelte das sehr trockene Substrat, das auch durch das Gießen kaum Wasser aufgenommen hatte, weitgehend aus und pflanzte den Hibiskus nun direkt in die Gartenerde ein. Dazu grub ich ein großes Pflanzloch, machte unten hinein einen Erdhügel um den ich die Wurzeln gleichmäßig verteilte und füllte mit Gartenerde auf. Dann formte ich um die Pflanze eine Schüssel, die ich mehrfach mit Wasser füllte. Darüber kam noch eine Mulchsicht.

Der Hibiskus wuchs nun problemlos an und brauchte auch nie wieder gegossen zu werden. Daraus gelernt pflanzte ich später immer alles mit ausgeschüttelten Wurzeln und hatte damit die besten Erfolge. Mit Ballen aus organischem



Nach dem Pflanzschnitt und Ausschütteln kommt die Pflanze in das entsprechend große Pflanzloch.

Material zu pflanzen mag in Humus- oder in Sandböden funktionieren, in lehmhaltigen Böden scheitert es oft kläglich, wie mir andere Gartenfreunde immer wieder bestätigten. Selbst in trockenen Sommern habe ich frisch gepflanzte Sträucher und Stauden meist nur ein- oder zweimal pro Woche in längeren Trockenperioden gegossen. Ab dem zweiten oder dritten Jahr war zusätzliches Wässern meist nicht mehr notwendig.

Die Anzucht von Pflanzen in Baumschulen und Staudengärtnerien in organischem Substrat ist wohl aus guten Gründen umgänglich. Würden nur wurzelnackte Pflanzen verkauft, wäre die Verkaufssaison wesentlich eingeschränkt und wir könnten nicht das ganze Jahr blühende Pflanzen im Gartencenter kaufen.

Die Natur hat mich gelehrt, möglichst im Herbst mit weitgehend ausgeschüttelten Ballen zu pflanzen. Außerdem sollte man einen kräftigen Pflanzschnitt durchführen, damit wieder ein Gleichgewicht zwischen

oberirdischem Teil und der durch das Ausschütteln reduzierten Wurzelmasse hergestellt wird. Dann kann auch ein kräftiger Austrieb erfolgen, weil die Pflanze ihre Energie auf die reduzierte Knospenanzahl verteilt.

Wenn der Ballen im Boden einmal richtig ausgetrocknet ist, dann nimmt er auch kaum noch Wasser auf, was zu häufigem Gießen und großem Wasserverbrauch ohne großen Nutzen führt.

Georg Werner, 1. Vorsitzender OGV Sinzing

Ausflugstipp: Paeonienschaugarten

Pfingstrosen so weit das Auge reicht: In Unterpleichfeld (Landkreis Würzburg) baut Sebastian Sauer auf 20 ha Pfingstrosen in vielen Sorten an, die er als Schnittblumen in die ganze Welt und in heimische Wohnzimmer liefert. Seit einigen Jahren können auch Besuchergruppen im Schaugarten die Pfingstrosenblüten in ihrer ganzen Vielfalt bewundern und sich über Anbau und Kultur informieren.



Der Schaugarten steht von Mitte Mai bis Mitte Juni für Besucher offen. Für Gruppen werden auch Führungen angeboten. Kontakt: www.holzaeckerhof.de

Von der Schrotschusskrankheit befallene Kirschen bekommen eingesunkene Flecken.



Schrotschusskrankheit an Steinobst und Verwandten

Die Schrotschusskrankheit macht nicht nur den Besitzern von Kirsch-, Pflaumen-, Aprikosen-, Mandel- oder Pfirsichbäumen zu schaffen. Die Krankheit kann auch an Vogelnähr- und Ziergehölzen der *Prunus*-Gattung auftreten.



Blätter einer befallenen Sauerkirsche:
Der Baum wehrt sich gegen den Befall,
indem er die Angriffsstellen absterben
und herausfallen lässt.

Das typische Schadbild der Schrotschusskrankheit sind Blätter, die schrotschussartig gefleckt und/oder durchlöchert sind. Wegen der Löcher wird oft ein Schädlingsbefall vermutet, doch wenn man genauer beobachtet, sieht man: Schon bald nach dem Austrieb treten an den Blättern zuerst kleine Aufhellungen auf, die sich in Kürze in mehr oder weniger runde, rötlich-braune Stellen verwandeln, die dann absterben und herausfallen, so dass oft nur Löcher mit feinem braunen Rand übrig bleiben.

Ursache der Krankheit

Die Schrotschusskrankheit (englisch: Shot hole disease) wird von einem Pilz (*Stigmina carpophila*) verursacht (Synonyme sind *Clasterosporium carpophilum*, *Wilsonomyces*

carpophilus und *Coryneum beijerinckii*). Der Krankheitserreger infiziert Süß- und Sauerkirsche, Pflaume, Pfirsich, Mirabelle, Mandel und auch Vogelkirsche, Traubenkirsche, Zierkirsche, Zierpflaumen sowie Kirschlorbeer. All diese Gehölze gehören zur Gattung *Prunus*. Befallen werden Knospen, Blätter, Früchte und Triebe.

Die Schrotschusskrankheit wurde zum ersten Mal 1853 in Frankreich festgestellt, in Deutschland setzen wir uns seit Ende der 1950er Jahre mit ihr auseinander. Die Krankheit betrifft den Steinobstbau und die Kultur anderer *Prunus*-Arten weltweit – seien es Kirschen in Bayern, Pfirsiche in Italien, Pflaumen in Russland, Mandeln in Spanien und USA oder Nektarinen im Iran.

Krankheitssymptome

Das bekannteste Symptom sind die schrotschussartigen Blattflecken und Löcher in den Blättern. Ein starker Befall mit der Pilzkrankheit kann bei einigen *Prunus*-Arten zum vorzeitigen Abwerfen der Blätter und zu einem geringeren Blütenansatz im nächsten Jahr führen.

Der vorzeitige Blattfall zeigt sich vor allem im unteren Kronenbereich, da die Sporen vom Regen von oben nach unten gewaschen werden und der untere Kronenbereich einem höheren Befallsdruck ausgesetzt ist. Gehölze, die über Jahre immer wieder stark befallen sind, werden mit der Zeit immer schwächer und können sogar eingehen.

Bei Steinobst kann es zudem eingesunkene Flecken auf den Früchten geben. Befallene Früchte wachsen nicht mehr normal weiter, sondern verkrüppeln, vertrocknen, reißen auf, verfaulen und

ähnliches, oder sie werden abgestoßen. Diese Früchte sind ungenießbar. Beim Pfirsich treten an den Trieben ebenfalls oft braune Flecken auf, aus denen Gummi austreten kann. Dünne Triebe können bei Befall absterben, dickere bilden zur Abwehr teilweise krebsartige Auswüchse.

Biologie

Stigmina carpophila ist ein Pilz aus der Familie der *Mycosphaerellaceae* in der Abteilung Schlauchpilze (*Ascomycota*). Der Pilz bildet auf befallenen Pflanzenteilen ungeschlechtlich 3- bis 5-zellige Sporen (*Konidien*) aus. Diese entwickelt er auf so genannten Konidienträgern in Sporenlagern (*Sporodochien*). Eine sexuelle Vermehrung, die normalerweise die Hauptfruchtform ist, konnte für diese Pilzkrankheit bis heute nicht gefunden werden.



Bei Pfirsich und Aprikose verursacht die Schrotschusskrankheit rötlich-braune Flecken auf den Früchten. Befallene Früchte entwickeln sich nicht normal weiter und sind ungenießbar.



Bei Pfirsichbäumen zeigen auch die Triebe Symptome mit eingesunkenen Befallsstellen mit rötlichem Rand.

Die Sporen werden mit dem Regen verbreitet, weshalb sich die Krankheit bei feuchter Witterung besonders im März und April in niederschlagsreichen Gegenenden oder dort, wo häufig Taubildung auftritt, sehr schnell ausbreiten kann.

Die Sporen dringen entweder über die Spaltöffnungen oder mit einem Keimschlauch in das junge Gewebe (Blätter, junge Früchte und Triebe) ein. Dort vermehrt sich der Pilz. Die Pflanze wehrt sich gegen diesen Angriff, indem sie das Gewebe absterben und herausfallen lässt.

Der Pilz überwintert als Pilzgeflecht auf kranken abgefallenen Blättern, an kranken Trieben und in Astgeschwüsten sowie auf befallenen Knospen und Fruchtmumien. Gegenüber niedrigen Temperaturen ist er unempfindlich. Im Frühjahr werden wieder Sporen gebildet. Diese halten notfalls einige Monate Trockenheit aus, werden in der trockenen Zeit jedoch nicht verbreitet, da dazu Feuchtigkeit notwendig ist.

Ab Austrieb bis etwa Juni finden bei anhaltender Feuchtigkeit und Temperaturen über 10 °C die Frühjahrsinfektionen statt, falls Sporen vorhanden sind. Die frühen Infektionen erzeugen den größten Schaden.

Die Temperaturen und die Nässedauer, die für eine Infektion nötig sind, weichen bei den verschiedenen *Prunus*-Arten etwas voneinander ab. Aber grundsätzlich gilt, dass es bei niedrigen Temperaturen eine längere Zeit der Nässe braucht, bis eine Infektion stattfindet, als bei höheren Temperaturen. Schon bei 2 °C ist eine Infektion möglich, allerdings sind dazu 24 Stunden anhaltender Feuchtigkeit notwendig. Bei 24,5 °C können schon 6 Stunden Nässe für eine Besiedelung ausreichen. Sommertemperaturen behagen dem Pilz weniger.

Ab Juli sind die Blätter für den Pilz zu widerstandsfähig, um sich auf ihnen anzusiedeln. Ab Sommer werden bei

entsprechender Witterung eher Triebe befallen, wobei die Ansatzstellen der abgefallenen Blätter als Eintrittspforten für den Pilz dienen können.

Verwechslung mit Bakterienbrand

Der Bakterienbrand (*Pseudomonas syringae pv. morsprunorum*) ist als Rindenbrand an Steinobstkulturen bekannt, kann aber auf befallenen Blättern, z.B. von Kirschlarbeer ebenfalls runde rötlich-braune Flecken hervorrufen, die im Gegenlicht jedoch einen deutlichen hellgrün-gelben Hof haben und dadurch von der Schrotschusskrankheit unterscheidbar sind.

Maßnahmen gegen die Schrotschusskrankheit

Bei Kirschen gelten die Sorten 'Abels Späte', 'Königskirsche Typ Gatterstedt', 'Büttners Rote Knorpel' und 'Hausmüller Mitteldicke' als weniger anfällig. Bei Pflaumen und Zwetschgen werden die Sorten 'Bühlers Frühzwetschge', 'Cacaks Schöne', 'Hanita' und 'Katinka', bei den Pfirsichen die Sorten 'Dixired', 'Revita', 'Amsden', 'Roter Ellerstädtler' und 'Früher Alexander' empfohlen.

Doch auch diese empfohlenen Sorten sind bei ungünstigen Bedingungen nicht vor einem Befall mit der Schrotschusskrankheit sicher. Bei Kirschlarbeer sollen die Sorten 'Otto Luyken', 'Ftna' und 'Caucasica' anfälliger als andere sein.

Der Standort ist entscheidend

Wichtiger als die Sortenwahl sind die Standortbedingungen. Da die Ausbreitung der Krankheit auf Feuchtigkeit angewiesen ist, wirkt alles, was für einen trockenen Pflanzenbestand sorgt und schnelles Abtrocknen nach Niederschlägen fördert, als sinnvolle Gegenmaßnahme. Alles beginnt mit der Standortwahl: Luftige, sonnige Standorte in einer nicht zu niederschlags- oder nebelreichen Gegend sind von Vorteil. Der Pflanzenabstand sollte nicht zu eng sein, damit die Luft immer gut zirkulieren kann.

Wichtige Pflegemaßnahmen

Der fachgerechte Obstbaumschnitt im Winter, bei dem kranke Triebe bis in das gesunde Holz abgeschnitten, Fruchtmumien entfernt werden und für einen gut belüfteten Kronenaufbau gesorgt wird, ist für die Gesunderhaltung essenziell. Eine Überkopfberegnung der Gehölze ist grundsätzlich zu vermeiden, bewässert wird nur über die Erde im Wurzelbereich.

Kleinere Gehölze kann man im Hausegarten und auf dem Balkon mit einer Regenüberdachung schützen, die man rechtzeitig vor der Blüte anbringt.

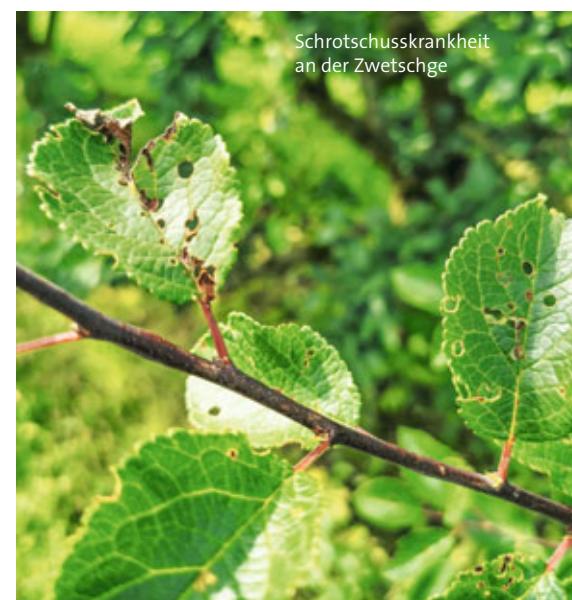
Um den Befallsdruck zu mindern, sollte das kranke Falllaub entfernt oder mit einer dicken Mulchsicht abgedeckt werden.

Abgeschnittene kranke Pflanzenteile werden am besten sofort über die Biotonne und nicht über den kleinen Komposthaufen im Garten entsorgt. Keinesfalls sollten sie offen neben *Prunus*-Gehölzen zwischengelagert werden.

Gedüngt werden Gehölze nach ihrem jahreszeitlichen Bedarf. Bäume, die mit Stickstoff überdüngt sind, gelten als anfälliger für eine Infektion mit der Schrotschusskrankheit (und anderen Pilzkrankheiten sowie Schädlingsbefall).

Hausmittel

Als Hausmittel wird das Unterpflanzen mit Knoblauch, Zwiebeln, Schnittlauch oder Lauch empfohlen. Andere schwören auf das Spritzen mit selbstgemachter Schachtelhalmbrühe, mit einem Knoblauch-Zwiebelsud oder einem Tonerdepräparat.



Fazit

Es gibt keine zugelassenen Pflanzenschutzmittel für den Haus- und Kleingarten gegen die Schrotschusskrankheit, aber selbst wenn, würden viele wegen möglicher Nebenwirkungen sowieso darauf verzichten. Umso wichtiger sind die vorgeschlagenen vorbeugenden Maßnahmen und Pflegeeingriffe.

In Regionen oder an Standorten mit feuchtkühlem, niederschlagsreichem Klima und/oder häufiger Nebel-/Taubildung ist zu überlegen, auf große *Prunus*-Bäume zu verzichten oder die Pflegemaßnahmen besonders konsequent durchzuführen. Die heute verbreiteten klein-kronigen Bäume, sowohl im Freizeit- als auch im Erwerbsobstanbau, lassen sich leichter pflegen und man kann sie vor dem Knospenschwellen überdachen. Das hält nicht nur Regen von den Blättern fern, sondern hindert je nach Konstruktion auch Vögel daran, die Kirschen zu ernnten.

Eva Schumann

Permakultur (3)

Vom Wünschen und Denken zum Handeln und Genießen

Der erste Schritt zum Permakulturgarten besteht in einer klugen Planung, Gestaltung und Anlage des Gartenbereichs. Je ausgereifter die Planung und deren Umsetzung durchdacht ist, umso weniger aufwändige und ständige Arbeiten braucht der Garten.

Der Garten als Lebensraum

Unsere Gärten sind ein wichtiger Baustein für den Erhalt der Artenvielfalt. Wir können durch die Gestaltung, durch die Auswahl von Pflanzen, den Anbau alter Sorten, Totholzhaufen, Tümpel, Nistkästen und Insektenhotels einen wesentlichen Beitrag für die Natur, die Ökologie leisten. An dieser Stelle wechseln wir unsere Perspektive: wir werden hier vom Gärtner/Gärtnerin zum Beobachter/Beobachterin.

Planungsschritte

Nehmen Sie sich Zeit, Ihren Garten zu planen, alle Gedanken und Wünsche zu notieren und keine »Schere im Kopf« zu haben. Legen Sie sich ein schönes Gartentagebuch an. Dieser kreative Prozess macht nicht nur Spaß – dadurch kommen völlig unerwartet auch neue Ideen zum Vorschein.

Skizzieren Sie, wie Ihr Garten aussehen könnte und sammeln Sie Ihre Ideen und Skizzen. So können Sie jederzeit vorherige Entwürfe mit den neuen vergleichen. Es geht dabei nicht um Ihre zeichnerischen Fähigkeiten, sondern darum, Ihre Ideen Gestalt annehmen zu lassen.



Gestaltungselemente der Permakultur - Beetformen

Die Natur kennt keine Beete und auch keine geraden Linien. Was die Natur uns zeigt, ist, dass es Randzonen (Übergänge zwischen Wald und Wiese, zwischen Hecken und Beeten) gibt.

Hügelbeete: Je kleiner der Garten, umso eher eignen sich Hügelbeete. Dadurch erhält man ca. um ein Drittel mehr Anbaufläche.

Hochbeete: Bei hohem Wurzeldruck durch umstehende Bäume und einem verschatteten Garten eignen sich Hochbeete. Sie lassen sich auch für die Gartengestaltung einsetzen und Räumlichkeiten im Garten schaffen.

Kraterbeete: In sehr großen Gärten lassen sich durch Vertiefungen wärmeliebende Pflanzen vor starken Winden schützen. Im Kraterbeet wird Wärme und Feuchtigkeit gespeichert. Bei offenen und windigen Flächen eignet sich diese Anbauform z.B. für Rosmarin, Lavendel, Artischocken.

Rundbeete: Wer keine eckigen Beetformen mag, kann mit Rund- oder Halbrundbeeten den Garten gestalten. Es ist eine niedrigere Hochbeetform. Besteht die Umrandung aus Steinen, speichern diese tagsüber die Wärme und geben sie in der Nacht an die Pflanzen ab.

Halbrundbeete lassen sich gut entlang der Hausfassade aufbauen. Zusammen mit Spalierbäumen lässt sich darin eine bunte Mischkultur anbauen.

Schlüsselloch- und Mandalaabeete: Mandalaabeete (*Grafik links unten*) sind wie eine Blüte gestaltet und konzentrieren sich auf die Mitte. Dabei spielen die vier Himmelsrichtungen eine Rolle, die sich im Mittelpunkt treffen.

Aufbau eines Hoch- oder Hügelbeetes

Hügelbeete sind kostenneutral im Gegensatz zu Hochbeeten. Beide erfüllen den gleichen Zweck. Der Arbeitsaufwand bei Hügelbeeten ist etwas höher als bei Hochbeeten, da hier die Grassoden abgetragen werden. Ein Hochbeet kann auf dem Rasen oder auf einer anderen Gartenfläche aufgestellt werden. (Wühlmausgitter nicht vergessen)

Bei der Anlage meiner Hügelbeete habe ich den Boden 50 cm tief ausgehoben und dabei darauf geachtet, dass die verschiedenen Bodenschichten (Boden-Horizonte) jeweils extra auf Folien gelagert wurden. Die Länge meines Hügelbeetes ist 8 m mit einer Breite von 1,5 m und einer Höhe von 0,8 m. Der humose Bodenteil, erkennbar an der dunkleren Farbe, soll nicht mit den anderen Horizonten vermischt werden.

In die Grube legte ich parallel zueinander Baumstammstücke von 0,5 bis 1 m Länge und bis zu 0,4 m Dicke, die zuvor gewässert wurden. Über die Stämme kommen Äste, Laub und dazwischen Erde aus dem B-Horizont. Alles wird festgetreten, damit keine zu großen Lücken zwischen Stämmen, Ästen und Laub entstehen. Kompost, Mist, vermischt mit Urgesteinsmehl, ist die nächste Lage. Darüber werden nun die Grassoden ge-

schichtet, mit der Wurzelseite nach oben. Zum Schluss wird die Erde des A-Horizonts, also die Erde der obersten Bodenschicht wieder vermischt mit Urgesteinsmehl und Langzeitdünger (z.B. Hornspäne) und alles gleichmäßig auf dem Hügelbeet verteilt.

Um Auswaschungen durch Regen zu verhindern, ist es sinnvoll, nach Fertigstellung des Hügelbeetes eine Schicht Rasenschnitt, Heu oder Laub aufzubringen.

Mein Hügelbeet wurde seit 22 Jahren weder gegossen, gejätet noch umgegraben. Da die Baumstämme im Boden nicht so schnell verrotten, hat sich das Hügelbeet trotz der vielen Jahre kaum gesetzt und es musste noch nie Erde aufgeschüttet werden. Darin gedeihen Frühjahrsblüher, Kirschbäume, Johannisbeersträucher, Hopfen, Kletterrosen, Sommerblumen-Stauden wie Phlox, Storcheschnabel, außerdem noch Kartoffeln, Erdbeeren und Wildpflanzen wie Löwenzahn und Brennnessel.

Erfolg des Hügelbeetes

Der Erfolg liegt darin, dass es nicht gegossen werden muss, weil die tief liegenden dicken Baumstämme Wasser speichern. Selbst wenn wochenlang kein Regen fällt, kann auf das Gießen verzichtet werden. Nur bei Neuanpflanzungen oder Aussaaten muss die Erde feucht gehalten werden. Sobald alle Pflanzen groß und gut eingewurzelt sind, kann das Gießen sukzessive reduziert werden.

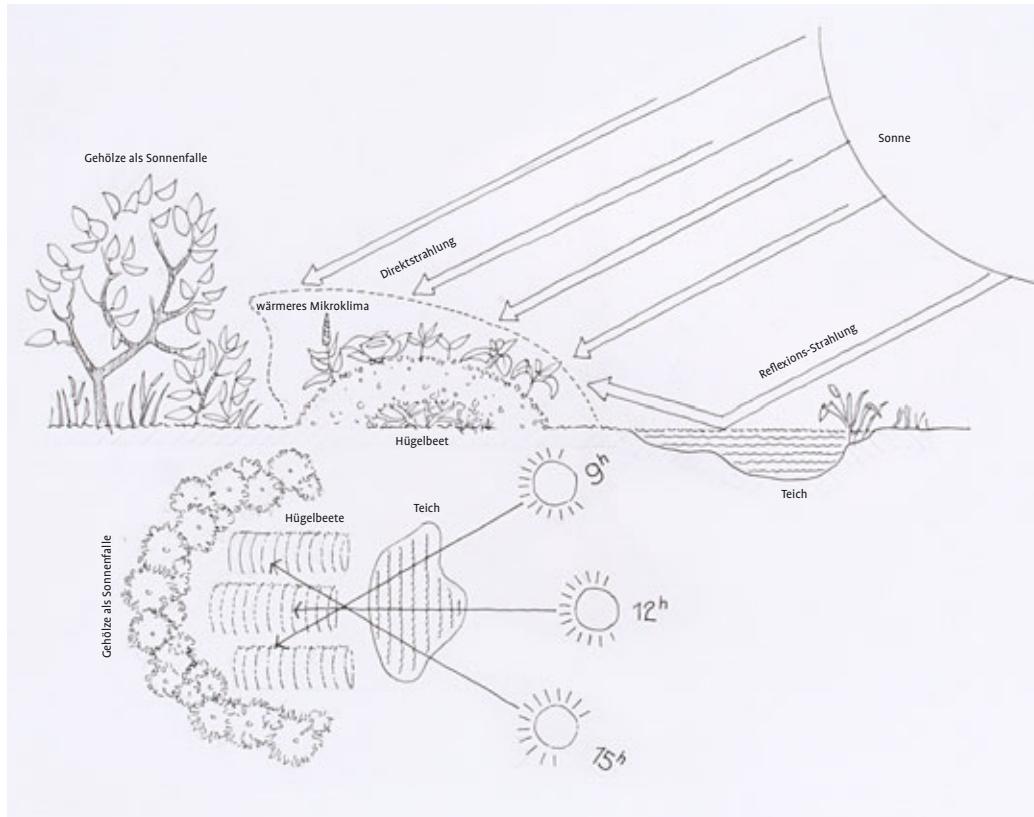
Allerdings müssen Hügel- oder Hochbeete permanent gemulcht werden, um die Verdunstung möglichst gering zu halten. Als Mulchmaterial dient angetrockneter Rasenschnitt, Holzhäcksel, Pflanzenreste, Schafwolle etc., aber niemals Rindenmulch. Im Herbst und Winter bleibt Laub grundsätzlich auf allen Beeten als Bodenschutz, auch das hält die Feuchtigkeit im Boden.

Anlegen einer Sonnenfalle

Baumgruppen, Gehölze oder Hecken haben als Sonnenfalle eine schützende Wirkung gegen Wind und speichern aufgrund ihrer Anordnung Wärme. Eine Sonnenfalle sollte in Richtung Süden, wie ein auf den Kopf gestelltes U ausgerichtet sein, sodass von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang die Sonne permanent in die Sonnenfalle scheint.

Da die Sonne im Osten aufgeht und ganztagig Richtung Norden scheint, sollte an der Nordseite des Grundstücks die Sonnenfalle entstehen. Die mehr oder weniger hohen Gehölze werden in U-Form angelegt. Am Scheitelpunkt der Sonnenfalle, also am nördlichsten Punkt sind die Gehölze am höchsten. Seitlich werden niedriger verlaufende Sträucher oder Stauden geplant.

Die Gestaltung der Sonnenfalle kann mit Gehölzen, geschichteten Ziegeln oder alten Dachplatten, als Trockenmauer oder mit



Die Beete sind in Form einer Sonnenfalle angelegt. Ein südlich ausgerichteter Teich reflektiert die Sonnenstrahlen direkt in die Sonnenfalle. Dadurch erhöht sich in diesem Bereich die Energie und Wärme. Sogar zu Jahreszeiten, in denen die Sonne tief steht, erhalten die Beete noch eine Wärmezufuhr.

einer Holzwand erfolgen. Mehr Energie, mehr Wärme ist das Ergebnis. Die Höhe der Gehölze ist von der Größe des Gartens abhängig. Je kleiner ein Garten, umso niedriger sind die Pflanzen der Sonnenfalle. Geeignet sind Beerensträucher, Scheinquitten, Berberitzen, Aronia als Umrandung. Je größer ein Garten, umso höher können die Pflanzen der Sonnenfalle sein. Die Sonnenfalle kann dort mit Weißdorn, Flieder, rotem/schwarzem Holunder, Sanddorn, Heckenrosen, Liguster, Felsenbirne, Eberesche, Zierapfel, Berberitzen gestaltet werden.

Verstärken lässt sich diese Wirkung noch mit Steinen. Vor allem dunkle Steine oder auch Sandsteine speichern die Wärme tagsüber und geben sie in der Nacht an die umgebenden Pflanzen ab. Dadurch entsteht ein gleichmäßigeres Klima. In kleineren Gärten kann eine Sonnenfalle mittels einer ebenfalls U-förmigen Steinmauer gebaut werden. Auf der Mauerkrone lassen sich wärmeliebende Kräuter anbauen.

Ein Baum ist mehr als ein Baum.

Für die Permakultur ist der Baum das wesentliche Element eines Gartens. Aufgrund seines Wasserhaushalts verändert er das Klima. Bäume verhindern Bodenerosion und fördern zugleich die Bodenfruchtbarkeit. Sie sind Windbrecher. Jeder Baum ist Lebensraum für Insekten, Vögel, Säugetiere. Bäume liefern Früchte, Beeren, Laub und Holz. Aber: In einem toten Baum

sind mehr Tierarten und Lebewesen als in einem lebenden Baum.

Selbst kleine Gärten sollen eine raumbildende Perspektive bieten. Mit der Vertikalen lassen sich verschiedene Gartenräume gestalten. Mit frei stehenden Spalierbäumen, der Bepflanzung einer Pergola oder Hausbegrünungen gibt es viele weitere Gestaltungsmöglichkeiten.
Ulrike Windsperger

Buch-Tipps zur Permakultur von Ulrike Windsperger

Handbuch Permakultur
205 Seiten
gebunden
150 Farbfotos
Bestell-Nr. 16308
24,95 €



Permakultur auf dem Balkon

160 Seiten
kartoniert
durchgehend farbig
bebildert
Bestell-Nr. 499027
16,00 €



Erhältlich beim Obst- und Gartenbauverlag München · Telefon 089/544305-14/15
Online www.gartenratgeber.de/shop



Vom Artenschutz im Siedlungsraum

Aus jedem x-beliebigen Stückchen Grün mit irgendwelchen Pflanzen kann ein Garten für ganz bestimmte Tiere werden.

Im Prinzip ist Artenschutz in der Stadt ganz einfach. Es ist ein bisschen wie Kuchenbacken: Damit das Ganze gut wird, braucht es nur vier Zutaten. Einige davon dürften Sie schon im Haus haben.

1. Zutat: Heimische Wildpflanzen

Zum Einstieg gehört das Grundgerüst aller Planungen und Bepflanzungen. Setzen Sie auf heimische Pflanzen (*wie im Bild links oben, heimische Wildblumen auf einem Balkon*). Sie stellen die Lebensbasis für unsere heimische Tierwelt dar. Während man mit exotischen Garten- und Zierpflanzen vieles falsch machen kann, macht man mit heimischen automatisch alles richtig. Dabei brauchen wir gar nicht dogmatisch zu werden. Es reicht, wenn zwei Drittel der Pflanzen heimisch sind. Um herauszubekommen, welche Arten heimisch sind oder nicht, kann man auf www.floraweb.de nachschauen.

Ein Drittel darf auch nicht-heimisch sein. Dies gilt v. a. für Zwiebeln und Kletterpflanzen, von denen wir nicht genug heimische Arten haben. Fremde Arten sollte man bevorzugt aus angrenzenden Florengebieten Süd- und Südosteuropas wählen, denn die können unsere Tiere oft noch nutzen. Wichtig sind außerdem nicht-heimische Arten mit besonders hohem tierökologischem Wert. Dass wir keine invasiven Neophyten einsetzen, versteht sich von selbst. Verwendet werden sollten immer alle Lebensformen: Ein- und Zweijährige, Stauden, Gräser, Farne, Zwiebeln und Gehölze.

2. Zutat: Vielfalt auf allen Ebenen

Die nächste Zutat heißt Vielfalt: Möglichst viele Arten, Gattungen und Familien einsetzen. Auf der Artebene betrachtet heißt das, nicht nur die Wiesen-Flockenblume, sondern auch Berg- oder Skabiosen-Flockenblumen pflanzen. Und nicht nur Flockenblumen, sondern auch andere Gattungen aus der Familie der Korbblütler verwenden, wie Kamille, Margeriten, Habichtskraut, Wegwarten oder Disteln. Weitere Familien bringen neue Tiere. Sehr beliebte Kreuzblütler sind etwa Steinkraut, Silberblatt oder der Färberwaid.

Tierökologisch bedeutsam sind auch Schmetterlingsblütler, die mit Hornklee, Platterbsen, Ginster und Blasenstrauch daherkommen. Natürlich darf man auch die Lippenblütler nicht vergessen, etwa Salbei, Günsel oder Gamander.

Außerdem Rachenblütler wie Königsckerzen, ganz sicher Glockenblumen aller Art und Doldenblütler wie die Wilde Möhre. Viele dieser Arten haben in Gärten seit langem ein Zuhause.

Neben der pflanzlichen ist die standörtliche Vielfalt wichtig. Dazu die Lage oder Größe variieren. Diverse Substrate verwenden, z. B. nährstoffreich oder -arm, Erde, Sand, Schotter. Wichtig ist es außerdem, verschiedene Strukturen zu errichten. Dazu zählen Bauwerke wie Trockenmauern, unversiegelte Wege und Plätze, Totholz, Steinhaufen, Nisthilfen. Naturnahe Lebensräume können überall entstehen, wie auf dem Wildblumendach in München (*Bild links unten*).

3. Zutat: Verschiedene Biotoptrittsteine

Während die ersten beiden Zutaten das eigene Grundstück und die unmittelbare Umgebung betreffen, sind die nächsten beiden eine Nummer größer. Hier geht es darum, verschiedenartige Biotoptrittsteine an unterschiedlichen Gebäuden, v. a. auf Terrassen, Balkonen, Fassaden und Dächern zu schaffen. Dazu beitragen können Gärten (*wie der Saum an einem Privatgarten, Bild-mitte*), das öffentliche Grün, Firmengelände, Verkehrsbereiche, Brachen, Wildnisbereiche.

Artenschutz in der Stadt? Geht das? Erstaunlicherweise ist der Siedlungsraum für sehr viele Pflanzen – und damit auch Tierarten ziemlich attraktiv. Inzwischen leben in Parks, in Gärten, auf Balkonen und Terrassen, zwischen und auf den Häusern sogar mehr Tierarten als in der industriell geprägten Land(wirt)schaft. Dr. Reinhard Witt berichtet, welche Zutaten für mehr Artenschutz im Siedlungsraum notwendig sind.



4. Zutat: Vernetzung und Verbindung

Damit die einzelnen Biotop-
trittsteine nicht isoliert sind
und ein Austausch oder
Wechsel von Pflanzen und
Tieren möglich ist, sind
Elemente der Vernetzung und
Verbindung nötig. Dies wären:

- alle 50 m ein kleiner Lebensraum mit weniger als 10 m² Größe (Balkon, Baumsel, Wildsträuchergruppe)
- alle 100 m ein größerer Lebensraum über 100 m² (Garten, Biodiversitätsdach)
- alle 500 m ein großer Lebensraum mit mehr als 100 m² (mehrere Gärten, Dächer, öffentliches Grün, Firmengelände)
- dazwischen naturnahe Verbindungsachsen (Wege, Straßen mit Grünstreifen, Bahnstrecken), wie im Bild rechts unten: eine heimische Wildblumenwiese entlang einer Straßenbahntrasse in München.

Für die Vernetzung und Verbindung spielt das öffentliche Grün eine sehr wesentliche Rolle.

Unter diesen Bedingungen kann der Siedlungsraum ein Lebensraum für unzählige Tierarten sein.

Insekten

Von rund 48.000 Tierarten Deutschlands sind etwa 33.000 Insekten.

Betrachten wir zunächst die Pflanzenfresser. Von diesen 33.000 Insekten leben etwa die Hälfte als Pflanzenfresser. Davon sind wiederum ca. 90 % spezialisiert auf bestimmte heimische Wildpflanzen, was 14.800 Insekten ausmacht. Von ihnen können geschätzt bis zu 50 % im Siedlungsraum leben. Das heißt, dass wir mit einer konsequenten heimischen Bepflanzung bis zu 7.400 spezialisierte pflanzenfressende Insekten versorgen können. Fehlen noch die 10 % unspezialisierte Pflanzenfresser, von denen ebenfalls etwa die Hälfte im Siedlungsraum leben kann, also 800.

Jetzt kommen wir zu den Gruppen der Räuber, der Parasiten und schließlich der Hyperparasiten, die die andere Hälfte der 33.000 Insekten ausmachen. Sie und sonstige auch hochspezialisierte Insektengruppen können nach grober Schätzung ebenfalls mit bis zu 50 % im Siedlungsraum



leben, was an die 8.200 Arten ausmacht. Zusammenaddiert heißt das, dass ungefähr 16.400 Insekten im Siedlungsraum potenziell vorkommen können. Das wären dann rund 50 % aller Arten.

Vögel

In Deutschland gibt es rund 260 Vogelarten. Davon leben und brüten rund 80 Arten im Siedlungsraum. Nur wenige Arten nehmen zu, die meisten nehmen ab. Auch Allerweltsarten wie Amseln haben rückläufige Tendenzen. Die Ursachen dafür sind vielschichtig. Ein wichtiger Treiber des Artensterbens ist jedoch der Mangel an Nahrung, vor allem für Insektenfresser. Mit einem größeren Angebot an heimischen Pflanzen gibt es automatisch mehr Insekten, also mehr Insektenfresser.

Amphibien

Wir haben 21 Amphibien-Arten in Deutschland. Davon leben rund 15 Arten im Siedlungsraum. Sie alle brauchen in irgendeiner Form Wasser. Gerade Schwimmteiche oder fischfreie Naturteiche sind vor allem für die häufigen Arten sehr wichtig, aber auch seltene Arten wie der Laubfrosch profitieren vom Angebot.

Reptilien

Von unseren 15 Reptilien-Arten leben rund 10 Arten im Siedlungsraum. Alle Arten benötigen Strukturen zum Sonnen und Verstecken. Gerade Naturgärten bieten viele wichtige Biotop-Bausteine vor allem für die häufigen Arten. Aber auch seltene Arten wie etwa Mauereidechsen profitieren vom Angebot.

Naturnah in die Zukunft

Wenn wir die Erkenntnisse zusammenfassen, ist es gar nicht so kompliziert:

- Standortvielfalt schafft Lebensvielfalt.
- Strukturen fördern zusätzlich Biodiversität
- Mehr heimische Pflanzen bringen mehr Tiere.

Literaturtipp:

Reinhard Witt: **Natur für jeden Garten. Das Einsteiger-Buch.**

10 Schritte zum Natur-Erlebnis-Garten. Planung, Pflanzen, Tiere, Menschen, Pflege. Mit Biodiversitäts-Test. Bestell-Nr. 465008, 480 Seiten, 24,95 €

Reinhard Witt: **Das Wildpflanzen Topfbuch. Ausdauernde Arten für Balkon, Terrasse und Garten.**

Nachhaltig, pflegeleicht, lebendig und tierisch gut. Band I und II, Bestell-Nr. 465013, 805 Seiten, 49,95 €

Die Bücher sind über den Obst- und Gartenbauverlag erhältlich. Entweder online (www.gartenratgeber.de/shop) oder direkt in unserer Gartenbuchhandlung in München.

- Wenn geeignete Lebensräume vorhanden sind, werden sie von Tieren besiedelt.
- Artenvielfalt mitten in der Stadt ist möglich.
- Selbst in einer lebensfeindlichen Umwelt hat die Natur eine Chance!
- Auf Balkonen, in Gärten, Dächern, in den öffentlichen Grünflächen und Firmengeländen können sehr viele seltene Pflanzen- und Tierarten vorkommen.

- Naturnahes Grün mit vielen heimischen Wildpflanzen ist praktizierter Arten-schutz. Langfristige, sensible und wissensgesteuerte Betreuung, Pflege und Entwicklung erhalten Flora und Fauna.

Dr. Reinhard Witt



PFLANZENGIFTE

»Das Böse ist immer und überall« lautete der Refrain eines Songtextes der österreichischen Band »Erste Allgemeine Verunsicherung«. Das trifft auch auf giftige Inhaltsstoffe von Pflanzen zu: Sie sind nicht nur vielfältig, sondern z. B. in Küche oder Hausgarten überraschend allgegenwärtig. Wie ist die Gefahr durch Pflanzengifte im Alltag tatsächlich einzuschätzen?

Was bedeutet eigentlich »giftig«?

Wenn man Pflanzengattungen googelt, taucht bei den meistgestellten Fragen immer als erstes die Frage nach der Giftigkeit auf. Schon Trivialnamen wie »Zier-Apfel« oder »Zierquitte« führen bei Laien offensichtlich häufig zu der Vermutung, dass der Namenszusatz mit einer mehr oder weniger starken Giftigkeit gleichzusetzen ist. Die Ängstlichkeit ist also groß, das tatsächliche Wissen über Pflanzengifte jedoch meist gering.

Vier Giftklassen

Nicht jedes Pflanzengift hat bei Kontakt oder Aufnahme gleich tödliche Folgen. Im Jahr 1975 wurde durch das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit eine Einteilung in die folgenden vier Klassen vorgenommen:

- Wenig giftig
- Giftig
- Stark giftig, kann zu schweren Vergiftungsscheinungen führen
- Sehr stark giftig, schon geringe Mengen lebensgefährlich



Die Beeren unseres heimischen Ligusters (*Ligustrum vulgare*) sind als schwach giftig einzuordnen. Beim Verzehr größerer Mengen können Übelkeit, Erbrechen und Durchfall auftreten.

Sehr häufig führt der Verzehr von Angehörigen der wenig giftigen und giftigen Klasse zu Symptomen wie Übelkeit, Erbrechen oder Durchfall, aber eher selten zum Tode. Schwere Vergiftungen müssen auch nicht unbedingt tödlich enden, können aber z. B. bleibende Nieren- oder Leberschäden verursachen. Insgesamt ist es schwierig zu beurteilen, wie sich Pflanzen-

gifte bei Verzehr oder Kontakt tatsächlich auswirken, da dies von verschiedenen Faktoren abhängt:

- Der Toxingehalt kann innerhalb der Pflanze schwanken und es kann einen Unterschied machen, ob z. B. Blätter, Stängel, Blüten oder Früchte verzehrt wurden.
- Der Gehalt an Giftstoffen einer Pflanze kann während der Vegetationsperiode unterschiedlich sein.
- Der Grad der Vergiftung ist von der aufgenommenen Menge abhängig.
- Die Vergiftungsscheinungen sind auch vom aufnehmenden Organismus abhängig, d. h. es kann einen großen Unterschied machen, ob die gleiche Art und Menge von einem Kind oder einem Erwachsenen aufgenommen wurde.

Gruppen von Pflanzengiften

Zu den wichtigsten Gruppen pflanzlicher Toxine gehören Alkaloide, herzwirksame und cyanogene Glykoside und Saponine. Zu den Alkaloiden zählen so berüchtigte und hochgiftige Stoffe wie Aconitin, das Gift des Eisenhutes (*Aconitum*), Atropin, Gift der Tollkirsche (*Atropa belladonna*), Coniin, das Gift des Gefleckten Schierlings (*Conium maculatum*), Solanin, das Gift der Nachtschattengewächse oder das Pfeilgift Curare. Zu den herzwirksamen Glykosiden gehören beispielsweise Digitalisglykoside, gewonnen aus den Blättern des Fingerhutes oder Strophantine. Zu den cyanogenen Glykosiden gehört die bekannte Blausäure,



Auch die Stauden-Wicke ist in allen Teilen, besonders aber den Samen giftig. Eine gewisse Gefahr besteht darin, dass Kinder die Schoten mit denen von Erbsen verwechseln könnten.



Dekorative Blütenstaude, durch die enthaltenen herzwirksamen Glykoside aber auch stark giftig: Der Fingerhut (*Digitalis purpurea*). Richtig dosiert jedoch stärken Herzglykoside den Herzmuskel und regulieren die Herzfrequenz.

die in den Samen vieler Pflanzen enthalten ist. Saponine sind Stoffe, die sich in Wasser seifenartig verhalten, woher ihr Name kommt. Sie finden sich z. B. in Seifenkraut (*Saponaria officinalis*), aber auch in Buchenrinden, den Früchten unserer heimischen Rot-Buche (*Fagus sylvatica*).

»Die Dosis macht das Gift«

Dieser Ausspruch stammt von Paracelsus, einem der berühmtesten europäischen Ärzte, und wird häufig zitiert, allerdings unvollständig. Denn genau genommen hat er gesagt: »Alle Dinge sind Gift, und nichts ist ohne Gift. Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift sei.« Das ist vollkommen richtig, denn entsprechend aufbereitet oder homöopathisch verdünnt sind Gifte wie Aconitin, Digitalisglykoside oder Strophantine hochwirksame Arzneistoffe.

Atropin wird interessanterweise bei Vergiftungen mit den verschiedensten Substanzen als Antidot, also als Gegenmittel eingesetzt.

Im Ziergarten

Tatsächlich gibt es im Ziergarten ziemlich viele giftige ein- und mehrjährige Pflanzen. Viele sehr stark giftige wie Eisenhut, Fingerhut, Maiglöckchen, Goldregen oder Eibe sind recht bekannt. Andere, wie das Tränende Herz (*Dicentra spectabilis*), Rittersporn, Sumpf-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) oder Stauden-Wicke (*Lathyrus latifolius*) schon weniger. Bei schwach giftigen wie Elfenblume (*Epimedium*) oder Liguster ist das Giftpotenzial häufig gänzlich unbekannt. Viele Gärtnereien und Baumschulen machen auf ihren Webseiten recht genaue Angaben, wie die Giftigkeit der angebotenen Pflanzen zu beurteilen ist, sodass man z. B. im Hinblick auf Kinder die Gefährlichkeit realistisch einschätzen kann.



Der Milchsaft von Wolfsmilchgewächsen wie Wallichs Wolfsmilch (*Euphorbia wallichii*) kann schwere Hautreizungen mit Blasenbildung hervorrufen.

In Nutzgarten und Küche

Auch im Nutzgarten braucht man nicht lange zu suchen, um fündig zu werden: Rohe grüne Bohnen und ungekochte Holunderbeeren sind giftig (die giftig wirkenden Eiweißverbindungen werden aber beim Kochen zerstört). Ebenso die solaninhaltigen grünen Pflanzenteile von Tomaten, Kartoffeln oder Auberginen. Auch Kürbisgewächse wie Gurken oder Zucchini können es in sich haben: Sie enthalten Bitterstoffe, sog. Cucurbitacine, auch wenn dies bei modernen Sorten nur in geringem Maß der Fall ist.

Meist schmeckt man sie deutlich, wenn man aber dennoch zu viele aufnimmt, können sie Magen-Darm-Beschwerden wie Durchfall, Übelkeit oder Erbrechen hervorrufen. Sehr selten, aber durchaus schon vorgekommen, kann der Verzehr sehr großer Mengen sogar zum Tode führen.



Muskatnuss enthält das Halluzinogen Myristicin und kann, allerdings nur bei Aufnahme im Grammbereich, zu Vergiftungsscheinungen führen. Bei normaler Verwendung ist sie aber völlig unproblematisch.

Allerdings braucht man, um auf Pflanzengifte zu stoßen, nicht unbedingt den Garten zu betreten, denn sie finden sich in der Regel bereits in jeder Küche. Gewürze wie Muskatnuss, Zimt oder Safran können – in großen Mengen genossen – giftig wirken. Das Allerwelts-Küchenkraut Petersilie wurde 2023 sogar zur »Giftpflanze des Jahres« erkoren, hauptsächlich wegen des in den Samenkörnern reichlich enthaltenen Apioles (das ist auch der Grund, weshalb

Petersilie nur einjährig gezogen werden sollte). Auch viele Obstarten sind nicht so harmlos, wie sie scheinen: Die inneren, weichen Kerne von Steinfrüchten wie bei Pfirsich, Nektarine, Pflaume oder Kirsche enthalten cyanogene Glykoside, also Blausäure, und können bei Verzehr durchaus gefährlich werden. Höchstmengen dieses Giftes enthalten bittere Aprikosenkerne und Bittermandeln, die bei Aufnahme entsprechender Mengen auch zum Tod führen können.

In Wald und Feld

Gefahren durch Pflanzengifte lauern auch in der freien Natur. Beim Spaziergang auf Giftpflanzen wie Zaunrübe (*Bryonia dioica*), Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*), Tollkirsche (*Atropa belladonna*), Wurmfarne (*Dryopteris filix-max*) oder Fingerhut (*Digitalis purpurea*) zu stoßen, ist nichts Ungewöhnliches. Auch die Früchte von Laubbäumen enthalten Giftstoffe wie Saponine und Oxalsäure (Buche) und Gerbstoffe in Form von Tanninen (Eiche).

Saponine und Tannine werden beim Kochen zerstört, Oxalsäure allerdings nicht, weswegen Eicheln im Gegensatz zu Bucheckern in gekochtem Zustand unbedenklich genießbar sind. Bucheckern können gekocht oder geröstet ebenfalls verzehrt werden, aufgrund der enthaltenen Oxalsäure aber besser nicht in großen Mengen.

Pilzgifte

Eine Vielzahl von Giftstoffen produziert auch eine besondere Pflanzengruppe, die keine Photosynthese betreibt und saprophytisch, also von toter organischer Substanz lebt: Die Pilze. Die Giftigkeit ist vielgestaltig und wirklich interessant. Bei einigen Arten kann nicht einmal eindeutig bestimmt werden, ob sie toxisch wirken oder nicht. Bei anderen weiß man zwar, dass sie sehr giftig sind, kann aber die



Ein »Superstar« unter den tödlichen Giftpilzen ist der Knollenblätterpilz. Die ersten Symptome treten häufig erst viele Stunden nach Verzehr auf, was den enthaltenen Amatoxinen und Phallotoxinen Zeit lässt, die Leber zu zerstören.



Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) wurde ursprünglich als Viehfutter nach Europa eingeführt. Der Hautkontakt kann zu schweren Schäden führen.

Giftstoffe nicht identifizieren. Und manche Arten sind nur im rohen Zustand oder im Zusammenspiel mit Alkohol giftig (grundsätzlich sollten Wildpilze, z.B. auch wegen einer möglichen Kontaminierung mit dem Fuchsbandwurm immer nur gekocht verzehrt werden). Tödlich giftige und stark giftige Vertreter wie z.B. der Grüne Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*), der Ziegelrote Risspilz (*Inosperma erubescens*) oder der Fleischrosa Schirmling (*Lepiota subincarnata*) enthalten Toxine wie Muscarin, das durch Kreislaufkollaps oder Herzähmung zum Tod führen kann, Amatoxine, die Leberversagen hervorrufen können, oder Orellanin, das zu Nierenversagen führt.

Hautreizende und phototoxische Wirkung

Eine Besonderheit stellen Stoffe dar, die nicht oral aufgenommen werden, sondern durch Hautkontakt eine toxische Wirkung entfalten. Dazu gehört z.B. die Gruppe der Triterpene, die unter anderem im Milchsaft von Wolfsmilchgewächsen (*Euphorbiaceae*) enthalten sind. Bei Kontakt mit Haut, Schleimhäuten oder Augen verursachen sie starke Entzündungen mit Blasenbildung und können Gewebezerstörungen hervorrufen. Bei empfindlichen Personen sind auch heftige allergische Reaktionen bis hin zum anaphylaktischen Schock möglich. Deswegen sollte man sich bei Pflanz- und Pflegearbeiten an diesen Pflanzen stets gut schützen, mindestens mit Handschuhen und langen Ärmeln.

Bei Hautkontakt gefährlich werden können Pflanzen, die Furocumarine enthalten. Sie erhöhen die Lichtsensibilität der Haut und führen bei UV-Strahlung unter Umständen zu extremen Hautverbrennungen, vergleichbar mit einem sehr starken Sonnenbrand. Berühmt-berücktigt in dieser Hinsicht ist der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*). Man sollte aber stets bedenken, dass alle Doldenblütler, wenn auch in geringerem Maße, diese phototoxische Eigenschaft besitzen.

Helga Grotter



Vielfältige, alte Heilpflanze

Spitzwegerich ist besonders hilfreich für Menschen, die zu Infektionen der Atemwege neigen, viel sprechen müssen, unter der Wirkung von Klimaanlagen leiden oder Kinder im Schul- oder Kindergartenalter haben. Durch seinen sehr hohen Anteil an Schleimstoffen besänftigt er gereizte Atemwege sofort. Er enthält antibiotisch wirksames Aucubin und ist bekannt für seine entzündungshemmende, fungizide, reizlindernde Wirkung.

Die Germanen verehrten den Wegerich als Heilpflanze: Insekten- und Bienenstiche schwellen nicht an und jucken nicht, wenn man ein Spitzwegerichblatt darauf zerreibt. Zu Pflanzenbrei verarbeitet, lindert er Blasen. Die Indianer nutzten die Blätter, da sie blutstillend und entzündungshemmend wirken, als Wundschnellverband.

Besonders hervorgehoben sei aber die milde, kraftvolle Heilwirkung bei Husten, die ihn gerade für kleine Kinder gut verträglich macht.

Spitzwegerich als »Power-Snack«

Spitzwegerich, der »Wegbeherrscher«, ist weit verbreitet: Wir finden ihn auf fast jeder ungedüngten Wiese, v.a. an Trampelpfaden, denn seine Samen werden auch über Füße (und Reifen) verbreitet. Das macht das Sammeln schnell und einfach.

Spitzwegerich – No. 1 in Küche und Outdoor-Apotheke

Kaum ein Wildkraut ist so nützlich wie der Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*). Spitzwegerich kann Ihr Leben gesünder und leckerer machen, ja – es vielleicht sogar retten.

Für den Gebrauch in der Küche ernten wir die jungen Blätter und Blüten. Durch ihren hohen Anteil an Schleimstoffen binden Spitzwegerichblätter – püriert mit einem leistungsstarken Mixer– Grüne Smoothies sowie schnelle Suppen, und sie verleihen Kräuterdressings Stand und eine glatte Konsistenz. Die Blätter des Spitzwegerichs schmecken leicht waldig. Die Blüten haben ein angenehmes Champignonaroma.



Spitzwegerich als »Erste Hilfe« und Hausapotheke

TOP 1: Reizhusten

Vor allen bei Familien mit Kindern ist Husten ein Dauerthema. Hier hilft Spitzwegerichhonig zuverlässig (Rezept siehe rechts). Bei Husten 1 TL auf das Frühstücksbrot, ins Müsli, im Tee, vor dem Frühstück in lauwarmes Wasser eingerührt. Hat in unserer Familie super funktioniert.

TOP 2: Insektenstiche – Hornissen, Bienen, Wespen

Sofort den nächsten Spitzwegerich nehmen, kleinkauen und den Stich damit einreiben bzw. auflegen. Ich hatte es ja selbst nicht geglaubt, bis ich barfuß in die erste Biene getreten bin. Es funktioniert wirklich: pflücken – aufkauen – auflegen (oder aufreiben). Auch Speichel wirkt durch seine Peptide antibiotisch. Nach ca. fünf Minuten schmerzt der Stich nicht mehr und schwollt auch nicht an. Hilft auch bei juckenden Mückenstichen.

Die beeindruckendste Geschichte aber erzählte mir eine Kursteilnehmerin: Auf einem Spaziergang flog ihrer Mutter eine Hornisse in den Mund und stach sie in den Rachen. Was tun? Sie pflückte ganz viel Spitzwegerich, kaute ihn auf und steckte ihn ihrer Mutter in den Mund, der Stich schwoll nicht an. Ein Wunder der Natur!

Spitzwegerich, Breitwegerich, Mittlerer Wegerich – was hilft wofür?

Spitzwegerich – heute eine anerkannte Heilpflanze

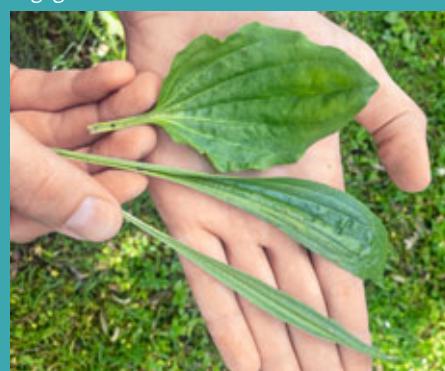
Nach heutigen medizinischen Standards (u.a. HMPC, ESCOP, Kommission E) gilt der Spitzwegerich offiziell als Heilpflanze zur Linderung von trockenem Reizhusten, Schleimhautreizungen im Mund- und Rachenraum sowie äußerlichen Hautentzündungen. In der Erfahrungskunde wird er auch bei Magen- und Darmleiden empfohlen (d.h. zur Pflege empfindlicher Schleimhäute im Magen-Darmbereich). Empfehlung: 3 bis 6 g täglich. Breitwegerich und Mittlerer Wegerich werden nicht erwähnt (geringere Wirkstoffdichte).



Blätter der 3 Wegerich-Arten (von oben nach unten): Breit-, Mittlerer- und Spitzwegerich

Medizinhistorie der Wegeriche

Die lange Tradition des Spitzwegerichs als Heilkraut ist dokumentiert durch eine Vielzahl historischer Bezeichnungen. Interessant ist, dass in den Volksnamen die drei weit verbreitetsten Wegericharten – Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) Breitwegerich (*P. major*) und Mittlerer Wegerich (*P. media*) nicht klar unterschieden werden, was darauf schließen lässt, dass sie im Alltagsgebrauch ähnliche Funktionen erfüllten.



Spitzwegerich auf einen Blick

- **Verwendete Pflanzenteile:** Blatt, Blüte
- **Erntezeit:** Blätter: April bis November, Blüten: Mai bis September
- **Inhaltsstoffe:** Bis zu 7 % Schleimstoffe, 6 bis 7 % milde pflanzliche Gerbstoffe (u.a. Tannine), ca. 2,5 % Aucubin (frisch ein natürliches Antibiotikum, soll auch Bluthochdruck entgegenwirken), Flavonoide (Farbstoffe, Antioxidanzien), ca. 1 % Kieselsäure (Silicium).
- **Eigenschaften:** Der Spitzwegerich ist bei allen Erkältungskrankheiten angesagt. Er wirkt hustenreizlindernd, entzündungshemmend und antibakteriell. Spitzwegerich (Kraut) ist von der Kommission E als Arzneipflanze für Katarrhe der Luftwege definiert. Es sind einige wenige Fälle von Allergien bekannt.

TOP 3: Brennnesseljucken

In die Brennnesseln gefallen? Beim Pflücken verbrannt? Auch da hilft der aufgekauten Spitzwegerich. Die Lieblingsanwendung aller Kinder, die gern draußen spielen, und daher das Rezept, das Kindergruppen am meisten begeistert. In meinen Kursen wählten sie den Spitzwegerich regelmäßig zur Wildpflanze No 1.

Top 4: »Wiesen-Pflaster«

Bei Schnittverletzungen etwas aufgerubbelten Spitzwegerich auflegen und dann fest mit Spitzwegerichblättern bandagieren. Funktioniert im Kleinen wie im Großen. Hier im Dorf hackte sich eine Frau beim Holzmachen in den Fuß. Es blutete stark. Sie sammelte ganz viel Spitzwegerich, wickelte ihn wie eine Kappe fest um den Fuß und machte noch den Ster Holz fertig.

TOP 5: Erste Hilfe – Offene Wunden abdecken

Hier eignet sich auch Breitwegerich ideal.

Ich würde mich freuen, wenn Sie die Tipps und Rezepte ausprobieren und das Wissen an Ihre Kinder, Enkel und Jugendgruppen im Gartenbauverein weitergeben.

Ihre Gabriele Leonie Bräutigam



Spitzwegerich-Wiesenpflaster

Ernte-Tipps für Spitzwegerich & Co.

Spitzwegerich: Für die Verarbeitung in der Hausapotheke (Honig, Oxymel, Tee) die Blätter ernten, sobald die Blüte beginnt – für eine maximale Dichte an Inhaltsstoffen. 24 Stunden sollte es nicht geregnet haben, der Tau muss abgetrocknet sein.

Breitwegerich: Reife Breitwegerich-samen sammeln, abstreifen. Trocknen und wie Flohsamen (Darmpflege, verdauungsfördernd) verwenden.

Trocknen & Aufbewahren: Warm, trocken (nicht über 40 °C), ohne Sonneneinstrahlung. Sobald trocken, in lichtdichte Dosen abfüllen. So bleiben die Inhaltsstoffe am besten erhalten.

Rezept-Tipps für Familien und Kinderprogramme im Gartenbauverein:**Die »Hustenkiller«****Spitzwegerich-Honig oder -Oxymel****Spitzwegerich-Honig****Zutaten**

1 Handvoll Wegerichblätter, klein-geschnitten (Ernte-Tipps beachten)
1 Glas (Bio-)Honig (möglichst regional)*

oder

Spitzwegerich-Oxymel (pro Person)**Zutaten**

Wie oben, zusätzlich 250 g Bio-Apfelessig

**Zubereitung**

Gehackte Blätter in das Glas füllen. Mit Honig bzw. Honig-Essig-Mischung auffüllen. Die ersten 2 bis 3 Tage täglich umdrehen, bis sich die Blätter vollgesogen haben und absinken (sonst Schimmelgefahr). 3 bis 4 Wochen an einem warmen Ort extrahieren. Durch ein Teesieb treiben. Kühl und dunkel lagern.

Die übrig gebliebenen Blätter verwende ich in Soßenfonds.

*Thema Heuschnupfen:
Enthält Spuren lokal vorkommender Pollen und desensibilisiert so auf natürliche Weise.

»Spitzwegerich-Quappen« und Pfannenbrot

Die Blüten des Spitzwegerich schmecken angenehm champignonartig und sehen frittiert aus wie »Kaulquappen«. Sehr schön als Deko! Super auch als Lagerfeuer-Rezept.

**Zutaten (pro Person | 12 Stunden Gehzeit)**

½ Pck. Frischhefe
1 TL Zucker, Salz, Wasser
125 g Dinkelmehl-Vollkorn
1 kleine Handvoll Brennnessel- und Spitzwegerichblätter
Olivenöl

Zubereitung

Vorteig ansetzen: Hefe und Zucker mit lauwarmem Wasser in eine Tasse geben. Gehen lassen. Dann in das gesiebte Mehl einrühren. Soviel Wasser zugeben, dass sich ein glatter Teig bildet, der sich nach ca. 5 Minuten kneten vom Schüsselrand löst. Über Nacht gehen lassen.

Am nächsten Tag die Kräuter ernten, fein hacken und einarbeiten. Gut durchkneten. Dann handteller- oder pfannengroße Fladen formen (ca. 5 mm dick) und herausbraten. Auf Küchenpapier lagern. Die »Wegerich-Quappen« frittieren, auf das Brot verteilen.

Wegerich-Chips

Diese Art von Chips kann man auch sehr gut am Lagerfeuer machen. Gern auch in Kombination mit Brennnesselblättern (siehe TOP 3). Sie werden schön crunchy und schmecken hervorragend.

**Zutaten (pro Person)**

Bio-Bratöl, Wegerichblätter nach Wunsch Küchenpapier, Salz nach Geschmack

Zubereitung

Soviel Öl in die Pfanne geben, dass der Boden 3 bis 4 mm bedeckt ist, damit man die Kräuter darin frittieren kann. Kräuter hineingeben. Sobald der Rand dunkel wird, mit zwei Gabeln herausholen und auf Küchenpapier »trockenlegen«. Salzen. So naschen oder zur Deko auf gebundenen Suppen, zu herzhaften Reisgerichten.

Buch-Tipp: Wilde Grüne Küche

von Gabriele L. Bräutigam

50 Wildkräuter-Rezepte,
Porträts der »Top Ten« der heimischen Wildkräuter

Bestell-Nr. 499303, € 19,90
Obst- und Gartenbauverlag
Herzog-Heinrich-Str. 21
80336 München
Tel.: (089) 54 43 05-14/15
Online: www.gartenratgeber.de/shop



Pfingstrosengesteck in XXL



Pfingstrosen werden als Königinnen der Zierpflanzen bezeichnet, denn ihre üppigen, stark duftenden Blüten, meist in Weiß-, Rosé- oder Rottönen, sind äußerst beliebt. Pfingstrosen, auch Päonien genannt, sind sehr ausdauernde und genügsame Stauden.

Einmal gepflanzt, möglichst in sonniger Lage, blühen sie jedes Jahr, und das über Jahrzehnte. Einen Standortwechsel verzeihen sie nicht so schnell, dann dauert es oft mehrere Jahre lang, bis sie wieder reich blühen. Die Blütezeit bei Pfingstrosen ist zeitlich begrenzt. Je nach Witterung blühen sie etwa 1 bis 2 Wochen. Da fällt es leicht, gleich mehrere Pfingstrosen abzuschneiden und mit anderen Pflanzenmaterialien zu einem Gesteck in Größe XXL zu verarbeiten.

Ein großes Pfingstrosengesteck mit Beiwerk in einer Zinkwanne: Kippt garantiert nicht und kommt ohne Nass-Steckmasse-Ziegel aus. Ein Tonziegelstein mit Löchern bietet Halt für die Pflanzen.

Dafür braucht man:

Wasserdichte Zinkwanne oder anderes Gefäß, Tonziegelstein (z.B. Porotonstein 24 cm x 11,3 cm x 11,3 cm), Pfingstrosen, Funkienblätter, Gierschblüten, grüne Gerste, Gräser, Kirschzweige, Korkenzieherhasel-Zweig, Birkenstamm, Gartenschere, Messer.

So wird's gemacht:

Ziegelstein in das Gefäß legen und etwa halb voll mit Wasser auffüllen. Die Stiele der Pfingstrosen vollständig entblättern,

scharf anschneiden und ins Wasser stellen. Giersch, Gräser und Kirschzweige etwa bis zur Hälfte entblättern. Zunächst die Pfingstrosen in verschiedenen Höhen schneiden und in die Steckhilfe stellen. Eine ausgewogene Proportion für die Dekoration sorgt für Harmonie, z.B. wenn das Gefäß etwa 1/3 und die Blüten 2/3 der Größe ausmachen.

Die Zwischenräume um die Pfingstrosen werden gefüllt durch das Einsticken von Giersch, Gerste, Gräsern und Kirschzweigen. Birkenstamm und Korkenzieherhasel einfach auf das Gefäß auflegen, um die Basis zu schmücken. Zum Schluss einzelne Funkienblätter einstecken. Sie verdecken die Sicht auf die Steckhilfe.

Rita Santl



BR BAYERISCHES FERNSEHEN



Gartensedungen im Bayerischen Fernsehen

Querbeet

Montag, 3.6., 19 Uhr

Melonentunnel anbauen, essbare Nacht-schattengewächse, Pflanzen fürs Immunsystem, Naturgärten im Allgäu

Montag, 17.6., 19 Uhr

Rosen im Querbeet-Garten, Kneippen mit Kindern, P-Seminar Rosen, Alte Rosensorten sammeln, Botanischer Garten Bayreuth

Aus dem
Garten
in die
Küche

Knackiges Sommergemüse



Reiche Ernte aus dem Garten

Nichts geht über Gemüse aus dem eigenen Anbau. Nur wer Gelbe Rüben, grüne Bohnen oder Tomaten & Co. selbst anbaut, weiß, welch intensives Aroma frisch geerntetes Gemüse besitzt. Kein Vergleich zu Gemüse aus dem Supermarkt. Unsere Rezepte für knackiges Sommergemüse wie Gelbe Rüben, Bohnen, Radis und Zucchini lassen sich ruckzuck zubereiten.

Wer eine reiche Gelbe Rüben Ernte hat, kann sich im Fermentieren ausprobieren. Ganz ohne kochen sind fermentierte Gelbe Rüben mehrere Wochen haltbar und schmecken köstlich. Rezepte für Busch- und Stangenbohnen kann man nie genug haben. Wir bereiten aus grünen Bohnen, Tomaten und Semmelknödeln einen herzhaften Salat zu.

„Je mehr man den Rettich salzt, desto weniger beißt er“ sagt man. Unsere feinen Rettichröllchen mit Paprikaschoten und Frühlingszwiebeln eignen sich vorzüglich als feine Häppchen zum Snacken oder für ein Buffet.

Auch die Fleischfans kommen nicht zu kurz: Aus Nürnberger Bratwurstl, Zucchini, Champignons und Datteltomaten bereiten wir marinierte Spieße vor, die im Ofen gebacken und mit einem Joghurt-Kräuterdip serviert werden.

BAYERISCH KOCHEN

Bayerische Küche für jeden Tag! Von feinen Gaumenzitzen, zu raffinierten Hauptgerichten bis hin zu süßen Schmankerln. Auch Mitbringsl für den Biergartenbesuch fehlen nicht. Dieses Kochbuch hält mehr als 70 Rezepte für Freunde der bayerischen Küche bereit.

Weitere Info unter: www.diehauswirtschafterei.de

Das Buch ist natürlich beim Obst- und Gartenbauverlag in München erhältlich: Tel. 089/544305-14/15 bzw. www.gartenratgeber.de/shop
Bestell-Nr. 496004, Preis € 11,90



Semmelknödel-Salat mit Bohnen & Tomaten

Zutaten

250 g grüne Bohnen
200 ml Gemüsebrühe
4 Semmelknödel
100 g Cocktailltomaten
4 Frühlingszwiebeln

Dressing

3 EL Weißweinessig
4 EL Rapsöl
1 EL süßer Senf
Salz, Pfeffer

Zum Bestreuen

50 g Bergkäse

Zubereitung

Die Bohnen waschen, putzen und in der Brühe garen. Abgießen und abkühlen lassen.

Die Knödel in Würfel schneiden. Die Cocktailltomaten waschen, vierteln und entkernen. Die Frühlingszwiebeln putzen, waschen und in Ringe schneiden.

Knödel, Bohnen, Tomaten und Frühlingszwiebeln auf vier Tellern anrichten. Die Zutaten für das Dressing miteinander verrühren und über den Salat geben.

Den Bergkäse in Späne hobeln und den Salat damit bestreuen.



Gefüllte Rettich-Röllchen

Zutaten

1 Rettich
Salz

Füllung

4 Frühlingszwiebeln
1 kleine rote Paprikaschote
2 Essiggurken
200 g Frischkäse
Kräutersalz, Pfeffer

Zum Anrichten

Salatblätter

Zubereitung

Den Rettich schälen und längs in 10 bis 12 dünne Scheiben hobeln.
Salzen, *10 Minuten* ziehen und danach gut abtropfen lassen.
Frühlingszwiebeln und Paprikaschote waschen, putzen und beides sehr fein schneiden.
Die Essiggurken fein würfeln.
Mit dem Frischkäse vermischen und pikant würzen.
Die Rettichscheiben damit bestreichen und aufrollen.
Die Salatblätter waschen, putzen und trocken schleudern. Die Rettichröllchen darauf anrichten und nach Belieben garnieren.

Alle Rezepte für 4 Personen.
www.diehauswirtschafterei.de



Wurstspießerl aus dem Ofen

Zutaten

12 Nürnberger Bratwürstl
2 Zucchini
12 braune Champignons
350 g Datteltomaten

Marinade

1 Zwiebel
1 Knoblauchzehe
4 EL Rapsöl
Salz, Pfeffer, Paprikapulver

Joghurt-Dip

200 g Naturjoghurt
1 TL Kräutersenf
Salz, Pfeffer
Kräuter

Zubereitung

Die Würstl jeweils dritteln.
Die Zucchini waschen, putzen und in Scheiben schneiden. Die Champignons putzen und halbieren. Die Tomaten waschen.

Die Würstl und das Gemüse abwechselnd auf 12 Schaschlikspieße stecken und in eine Auflaufform legen.

Zwiebel und Knoblauch schälen und fein würfeln. Mit den restlichen Zutaten für die Marinade verrühren. Die Marinade über die Spieße geben und *ca. 30 bis 35 Minuten bei 200 °C (180 °C Heißluft)* backen.

Für den Dip den Joghurt mit dem Senf glatt rühren. Fein geschnittene Kräuter unterrühren und pikant würzen.

Zu den Spießerl servieren.



Fermentierte Gelbe Rüben

Zutaten

700 g Gelbe Rüben
1–2 Zwiebeln
1 ½ TL gelbe Senfkörner
35 g Meersalz

Zubereitung

Die Gelben Rüben schälen und in Scheiben schneiden. Die Zwiebeln schälen und in Streifen schneiden. Das Gemüse in vorbereitete Gläser bis oben hin füllen und mit den Senfkörnern bestreuen.

Das Salz in 1,2 l kaltem Wasser auflösen. Über das Gemüse geben, bis es ganz bedeckt ist. Das Gemüse bei Bedarf mit einem kleineren Deckel beschweren und verschließen.

Bei Zimmertemperatur *1 Woche* stehen lassen, danach *mindestens 5 Wochen* kühl stellen.

Anschließend sind sie verzehrfertig.

Tipp:

Fermentierte Gelbe Rüben sind mehrere Wochen haltbar.

Landesgartenschau Kirchheim b. München 2024

Die Landesgartenschau in Kirchheim b. München ist in vollem Gange und wir sind mittendrin dabei. Besuchen Sie uns, in unserem Pavillon und auf der Streuobstwiese ist jeden Tag etwas geboten.

Tag für Tag garteninspiriert

Wir starten mit einem tollen Programm in den wunderbaren Gartenmonat Juni. Bestimmt ist auch für Sie etwas dabei. Die genauen Uhrzeiten und Details zum Angebot der Vereine und Organisationen auf unserer Fläche finden Sie auf unserer Homepage www.gartenbauvereine.org. Der QR-Code führt Sie direkt hin. Das gesamte Programmangebot der Landesgartenschau Kirchheim gibt es unter www.kirchheim2024.de.

Schön, Sie zu sehen

Gärtner leben vom Austausch. Jeden Tag sind kompetente Ansprechpartner vor Ort, die sich darauf freuen, Ihnen ihr Projekt und ihre Ideen vorzustellen. Bestimmt kommen Sie schnell miteinander ins Gespräch, denn unsere Ausstellungsfläche ist gleichzeitig ein idealer Platz, an dem Sie sich mit anderen Vereinen und Organisationen austauschen und vernetzen können. Nutzen Sie die Gelegenheit – ganz nach dem Motto der diesjährigen Gartenschau: »Zusammen.Wachsen.«

Unser Programm im Juni

01.06.24	Märchen von der Natur in der Natur	Claudia Schleich
02.06.24	Tag der Nützlinge + Pflanzendoktor	Grün Team
03. und 04.06.24	Torffreie Erden für den Freizeitgartenbau	ökohum GmbH -Substrathersteller
04.06.24	Streuobstpädagogen stellen sich vor	Manuela Lorenz
05.06.24	Grün hilft heilen – was mit Demenz noch geht	Grüner Zirkel
07. und 08.06.24	Klimaresiliente Landschaftsentwicklung im unteren Mangfalltal	Rosenheimer Vielfaltsmacher in Stadt und Land e.V.
08.06.24	Zukunft Garten – Projektgestalter BV Oberbayern	Bezirksverband Oberbayern für Gartenkultur und Landespfllege e.V.
09.06.24	Märchen von der Natur in der Natur	Claudia Schleich
10. und 11.06.24		GV Unterhaching
12.06.24		GV Aschheim
13.06.24	Wildpflanzen willkommen!	GBV Unterföhring, unterstützt von OGV Hartmannshofen
14.06.24	Der Kreisverband München	GBV Unterföhring
15.06.24	und seine Gartenbauvereine	GV Allach – Untermenzing
16.06.24		GBV Feldkirchen
17.06.24		Kreisverband München
18.06.24		BV Gartenstadt Trudering
19. und 20.06.24		GV Kirchheim
21. und 22.06.24		GV Daglfing
23.06.24		GF Obermenzing
24. bis 30.06.24	Kistl-Gärten – Große Vielfalt auf kleinstem Raum	Kreisverband für Gartenbau und Landespfllege Rosenheim e.V. mit Unterstützung der Ortsvereine



Aussteller der
Landesgartenschau
Kirchheim 2024

Ermäßigte Eintrittskarten

Für die Bayerische Landesgartenschau in Kirchheim bei München bieten wir allen Mitgliedern in den Verbänden des Freizeitgartenbaus ermäßigte Eintrittskarten an:

Tageskarte € 15,50

Zum Vergleich: Die reguläre Tageskarte kostet € 19,50, die Gruppenkarte (ab 20 Personen) € 17,00. Mindestbestellmenge 2 Karten. Rückgabe nicht möglich.

Neu: Die Tageskarten werden nicht wie bisher in Papierform verschickt, sondern digital (als PDF-Datei). Für die Abwicklung benötigen wir daher zwingend eine E-Mail-Adresse für den Versand an den Verein.

Bestelladresse: Obst- und Gartenbauverlag, Herzog-Heinrich-Str. 21, 80336 München, Tel. 089/544305-14/15, Mail: bestellung@gartenbauvereine.org, www.gartenratgeber.de/shop

Bitte beachten Sie: Die ermäßigten Eintrittskarten dürfen ausschließlich an Mitglieder in den Gartenbauvereinen und Vereinen anderer Verbände des Freizeitgartenbaus weitergegeben werden. Sie können nur über den Obst- und Gartenbauverlag bestellt werden. Sie sind nicht vor Ort erhältlich.





Am »Tag der Streuobstwiese« in Burgbernheim (Mittelfranken) zog die Bayerische Staatsregierung mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder an der Spitze, eine positive Zwischenbilanz: »Mit unserem bayrischen Streuobstpakt gehen Naturschutz und Landwirtschaft Hand in Hand. Wir schützen diese Jahrhunderte alte Kulturlandschaft und pflanzen 1 Million neue Bäume bis 2035. Danke allen Beteiligten für die tolle Zusammenarbeit!«.



Eröffnung der **Landesgartenschau in Kirchheim**. Beim Eröffnungsroundgang schaute Umweltminister Thorsten Glauber auch am Stand des Landesverbandes vorbei und informierte sich über unsere Aktionen (siehe auch S. 185). Die Geschäftsstelle war am Eröffnungstag mit (v.l.n.r.) Simon Kurz, Sabine Zosel, Wolfram Vaitl, Dr. Lutz Popp, Bärbel Faschingbauer und Christian Gmeiner (nicht im Bild) stark vertreten.

Neue Vereinsvorsitzende

Als neu gewählte Führungskräfte begrüßen wir mit großer Freude:

Ramsau (KV Berchtesgadener Land)
Aschbuch (KV Eichstätt)
Irlahüll-Buch (KV Eichstätt)
Laimerstadt/Ried (KV Eichstätt)
Grainau (KV Garmisch-Partenkirchen)
Oberau (KV Garmisch-Partenkirchen)
Nußdorf (KV Rosenheim)
Sachrang (KV Rosenheim)
Oberglaism (KV Landshut)
Hauzenberg (KV Passau)
Bayerbach (KV Rottal/Inn)

Rain (KV Straubing-Bogen)
Höhn (KV Coburg)
Lahm-Pülsdorf (KV Coburg)
Neuses am Brand (KV Coburg)
Stöppach (KV Coburg)
Räumlas-Meierhof (KV Hof)
Tiefengrün-Gottmannsgrün (KV Hof)
Ober-Unterdornlach (KV Kulmbach)
Rugendorf (KV Kulmbach)
Strössendorf (KV Lichtenfels)
Aufkirchen-Irsingen (KV Ansbach)
Bechhofen (KV Ansbach)
Sommersdorf (KV Ansbach)
Niederndorf (KV Erlangen-Höchstadt)
Thalmannsfeld
(KV Weißenburg-Gunzenhausen)
Hürnheim (KV Nördlingen)
Marktoberdorf (KV Ostallgäu)
Wiedergeltingen (KV Unterallgäu)

Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.
Den scheidenden Vorsitzenden sprechen wir unseren Dank und unsere Anerkennung aus.

Michaela Kaniber und Thorsten Glauber betonten, dass der kooperative Ansatz beim Streuobstpakt entscheidend für dessen Erfolg ist. Sie stellten die bisher von den beteiligten Ministerien, Fachbehörden und Verbänden durchgeführten Maßnahmen vor und appellierte an alle, sich mit den unterzeichnenden Verbänden an den vielfältigen Aktivitäten zu beteiligen und mit dem Kauf von Streuobstprodukten aktiv zu unterstützen. Die Staatsregierung will die Umsetzung des Streuobstpaktes mit über 670 Millionen Euro bis 2035 unterstützen. Weitere Informationen, alle Akteure, Fördermöglichkeiten und Veranstaltungen gibt es unter www.bayern-streuobstpakt.de.



Bilanztermin zum Streuobstpakt in Burgbernheim mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder, den am Streuobstpakt beteiligten Ministerien mit Michaela Kaniber (Landwirtschaft), Thorsten Glauber (Umwelt) und den beteiligten Verbänden. Der Landesverband war durch Präsident Wolfram Vaitl (rechts) vertreten.

Landesverbandstagung 2024 in Neustadt an der Aisch

Die Jahrestagung des Dachverbandes der bayerischen Obst- und Gartenbauvereine findet in diesem Jahr am Samstag, 21. September 2024 in Neustadt an der Aisch (KV Neustadt a.d.Aisch – Bad Windsheim, Bezirksverband Mittelfranken) statt.

Den Festvortrag hält Dr. Auguste von Bayern zum Thema: »Gartenbesitzer mit »Impact«: Die große Bedeutung von Gärten für Klima und Biodiversität«. In der anschließenden Mitgliederversammlung geht es dann um die laut Satzung vorgeschriebenen Regularien. Wir bitten die Führungskräfte aus den Kreisverbänden, die Tagung bei der Terminplanung zu berücksichtigen und mit einer Delegation in Neustadt a.d. Aisch vertreten zu sein.

Online-Seminarreihe

»Grundlagen für Vereinsführungskräfte«

Für neugewählte Vereinsführungskräfte oder zukünftige Mitglieder der Vereinsleitung bietet der Landesverband zur Übernahme des Ehrenamtes eine Informationsveranstaltung an, aufgeteilt in vier unterschiedliche Themeneinheiten. Die Online-Grundlagenseminar-Reihe vermittelt eine Basis für eine sichere, lebendige und dynamische Vereinsführung. Der Schwerpunkt liegt auf vereins-, steuer- und versicherungsrechtlichen Fragen sowie auf dem vielfältigen Dienstleistungsangebot des Landesverbandes. Dieses Seminarangebot darf auch zur Auffrischung des Kenntnisstandes von schon länger amtierenden Vorsitzenden und Funktionsträgern gerne in Anspruch genommen werden. Jedes Seminar beginnt um 18.00 Uhr und dauert etwa 2 Stunden. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Anmeldung erfolgt einheitlich für die gesamte Seminarreihe über die Homepage des Landesverbandes www.gartenbauvereine.org.

Modul	Datum	Thema
1.	16. Juli 2024	Rechtliche Stellung des Vereins
2.	18. Juli 2024	Besteuerung von Vereinen
3.	23. Juli 2024	Versicherungsschutz der Gartenbauvereine
4.	25. Juli 2024	Dienstleistungsangebot des Landesverbandes

Jugend der bayerischen Gartenbauvereine ist jetzt Mitglied im Bayerischen Jugendring

Nun ist es offiziell: Die »Jugend der bayerischen Gartenbauvereine« (JbG) hat den Aufnahmeprozess im Bayerischen Jugendring (BJR) erfolgreich durchlaufen. Nach dem einstimmig angenommenen Antrag auf Aufnahmeempfehlung der Landesjugendorganisation in der Frühjahrsvollversammlung des Kreisjugendringes Regensburg hat nun der Strukturausschuss im Bayerischen Jugendring die Aufnahme offiziell bestätigt. Mitglieds-Kreisjugendorganisationen der JbG, die schon vorher im Kreisjugendring oder Stadt-Jugendring vertreten waren, werden beim BJR und künftigen Vollversammlungen der Kreis- und Stadtjugendringe der JbG zugeordnet.

Workshop der Bezirksverbands-Jugendbeauftragten und Landesjugendleitung

Unser Landesjugendbeauftragter Werner Thumann, Präsident Wolfram Vaitl und erstmals die Landesjugendleitung der »Jugend der bayerischen Gartenbauvereine« luden alle Bezirksverbands-Jugendbeauftragte zum gemeinsamen Workshop nach Lengenfeld ein. Felicia Carano und Werner Thumann berichteten dabei über die jüngsten Entwicklungen der im September 2022 gegründeten Landesjugendorganisation und stellten aktuelle Themen und Neuigkeiten für die Jugendarbeit im Landesverband vor. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf den bevorstehenden Wettbewerb »Streuobst- Bunt und lebendig! – Unser Beitrag zum Streuobstpakt« gelegt. Im September 2024 ist ein Symposium für die Multiplikatoren der Kinder- und Jugendarbeit geplant. Ziele im Kontext Jugend der bayerischen Gartenbauvereine wurden gedanklich unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgetauscht und festgehalten.



Ideensammlung beim Workshop mit (v.l.n.r.): Kathrin Nißlein (Mittelfranken), Bernd Schweighofer (Schwaben), Werner Thumann, Kathrin Dörfler (Oberfranken), Hans Siegmeth (Oberfranken), Manuela Lorenz und Harald Götz (Niederbayern). Nicht im Bild Wolfram Vaitl, Tamara Och (Unterfranken), Felicia Carano

Kurs für Vereinskelttereien in Weihenstephan

Vereinskelttereien sind ein hochgeschätztes Serviceangebot, um größere Erntemengen von Obst aus Gärten und Streuobstwiesen sinnvoll verwerten zu können. Auch für die Zukunft ist ein Bedarf an diesen wertvollen Einrichtungen zu erwarten. Der Landesverband bietet deshalb seit vielen Jahren entsprechende Kurse an, in diesem Jahr an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) für Vertreter von Vereinskelttereien aus den Bezirksverbänden Oberbayern, Niederbayern, Schwaben. Behandelt wurden dabei die Themen Rechtsvorschriften, Hygienemaßnahmen, Reinigung und Laborausrüstung, Schritte der Saftherstellung von der Obstannahme und -zerkleinerung bis zur Pasteurisierung und Abfüllung sowie sinnvolle Möglichkeiten der technischen Ausstattung.

Kompetenter Referent war auch dieses Jahr wieder Helmut Lempart, Betriebsleiter des Institutes für Lebensmitteltechnologie. Der Landesverband bedankt sich bei der HSWT für die Nutzungsmöglichkeit der Räumlichkeiten. Für Vereine mit Vereinskelttereien aus den fränkischen Bezirksverbänden sowie der Oberpfalz ist für 2025 wieder ein Kurs in Veitshöchheim vorgesehen.

Gartenpfleger-Aufbaukurse auf Bezirksebene 2024

Im Rahmen der Gartenpfleger-Ausbildung besuchten über 260 Interessierte aus den bayerischen Gartenbauvereinen diese Veranstaltungen, die in jedem Bezirksverband angeboten wurden.

Das Fokus-Thema 2024 war »Blühende Flächen – Anleitungen für die Praxis« und wurde von Klaus Lankes (Gartenbautechniker und Stadtgärtner von Karlstadt) sowie Wolfgang Grosser (Kreisfachberater im Landkreis Schwandorf) aufbereitet. Beide machten deutlich, dass die Anlage derartiger Flächen nicht immer gleich von Anfang an von Erfolg gekrönt ist, auch was die Akzeptanz von »ungepflegt wirkenden Flächen« vor allem im Herbst zur Zeit der Samenreife betrifft. Aber je mehr solche Projekte seitens der Gemeinde/Stadt und dem örtlichen Bauhof mitgetragen werden, desto größer sind längerfristig die Erfolgsaussichten.



Gruppenbild der Teilnehmer am Aufbaukurs im Gemüsebauversuchsbetrieb der LWG in Bamberg zum Thema Veredlung.

Gemüse aus dem eigenen Garten, in Kübeln oder Töpfen erfreut sich größter Beliebtheit, wie Katrin Kell, technische Leiterin des Kleingartens in Weihenstephan, in ihrem Vortrag betonte. Außerdem bietet sich hier die Möglichkeit, Kulturen und Sorten anzubauen, die käuflich nicht erhältlich sind, wie Gemüsearten von der »Roten Liste«, z.B. die Anguria-Gurke oder Malabarspinat.

Weitere Themen waren Bodenkunde, Düngung, torffreie Substrate (Manfred Herian und Katharina Anneser) oder Pflanzenschutz im Hausgarten ohne Chemie. Im praktischen Teil ging es um die Veredelung von Obstgehölzen. Die Teilnehmer konnten die unter fachkundiger Anleitung auf verschiedenen Unterlagen selbst veredelten Sorten mit nach Hause nehmen.

Der Landesverband bedankt sich bei allen Fachreferenten und den Veranstaltungsorten für die hervorragende Unterstützung: Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf, Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Bayerischen Gartenakademie Veitshöchheim, Versuchsstation für Obstbau Schlachters, Lehr- u. Beispielbetrieb für Obstbau Deutenkofen, Gemüsebauversuchsbetrieb der LWG in Bamberg sowie »Haus des guten Hirten« in Schwandorf.

Digitale Streuobstkarte des Bezirksverbandes Schwaben

Im Regierungsbezirk Schwaben wurden in den letzten 20 Jahren in allen Landkreisen Projekte zur Kartierung alter Streuobstbestände durchgeführt. Die dabei entstandene digitale Karte mit allen Funden wurde jetzt vom schwäbischen Bezirksverband übernommen und kann auf der Webseite www.gartenbauvereine-schwaben.de unter »Kernobstsortenerhaltung« abgerufen werden. Damit die Informationen auf dem neusten Stand bleiben, wird die Datenbank jährlich aktualisiert. Dabei geht es nicht nur um Neueintragungen sondern auch um nachträgliche Bestimmungen bisher unbekannter Sorten.

Mit Rainer Schneider (*Bildmitte*), Vorsitzender des Gartenbauvereins Schießen, hat der Bezirksverband einen versierten Fachmann gefunden, der in ehrenamtlicher Arbeit die Betreuung der digitalen Karte übernommen hat. Dafür wurde ihm vom BV-Vorsitzenden Uli Pfanner (*links*) und Geschäftsführer Bernd Brunner herzlich gedankt und ein Geschenkkorb überreicht.



Alte Obstsorten

Baumschule Baumgartner Hauptstraße 2, 84378 Nöham
Telefon 0 87 26/205, Online-Shop mit über 700 Sorten auf:
www.baumgartner-baumschulen.de

Baumschule Johannes Schmitt Hauptstraße 10, 91099 Poxdorf,
Verkauf: Bühlweg 1, Telefon 0 91 33/10 49, Fax 23 92,
www.obstbaumschmitt.de

Baumschule Johann Wagner Steinweg 24, 91099 Poxdorf,
Telefon 0 91 33/22 81, Fax 53 83, www.wagner-baumschule.de

Baumschule Wolfgang Wagner Schulstraße 4, 91099 Poxdorf,
Telefon 0 91 33/59 25, Fax 97 82, www.baumschule-wagner.de

Manfred Herian Adlesweg 11, 89440 Unterliezheim,
Telefon 09089/754, www.clematis-herian.de

Baumschulen



KUTTER

Kutter Gartencenter GmbH
Riederau 3 (am Biomassehof Allgäu)
87437 Kempten (Allgäu)

Kutter Gartenbau GmbH & Co. KG
Europastraße 2
87700 Memmingen

www.kutter-pflanzen.de



WÖRLEIN

Ihr Pflanzenparadies am Ammersee

Wörlein Gartencenter GmbH
Baumschulweg 9a
86911 Dießen

www.woerlein.de

...da blüh' ich auf!

Wohlhüter Garten-Land

Erlebnis-Garten-Center
Größter Rosenproduzent Bayerns - über 200 Sorten
Palmen-Café
Betriebsbesichtigung für Gruppen möglich

Medlinger Straße 52
89423 Gundelfingen
09073 91077
www.garten-land.de

Besonderes



Bioland
Kontrollstelle DE-ÖKO-006

Staudengärtnerei
Gaißmayer
Jungviehweide 3
89257 Illertissen

Die Adresse für
Gartenfreunde und
Pflanzenliebhaber
www.gaissmayer.de

HERIAN
CLEMATIS- & OBSTSPEZIALITÄTEN

Clematis-Vielfalt und Obstraritäten,
in großer Auswahl im Onlineshop:
www.clematis-herian.de

Adlesweg 11, 89440 Unterliezheim
Telefon: 09089/754

Gruppen und Vereine willkommen, Programme nach Absprache

Besonderes

PFLANZEN AUS DER REGION FÜR DIE REGION



Wir sind stark in gesunden Beeren und Früchten,
eigenen Züchtungen, Formgehölzen u. v. a. mehr.
Besuchen Sie auch unseren Onlineshop
www.baumschule-plattner.de

Baumschule Plattner · Haag 4 · 94501 Aldersbach
Tel. 08547-588 · Telefax 08547-1696

Bodenverbesserung

BIOLOGISCHE ELEMENTVERSORGUNG

Bodenstarter

- Mit 18 verschiedenen natürlichen Wirkstoffen
- Fördert die Bodenfruchtbarkeit
- Reguliert den pH-Wert des Bodens
- Zugelassen für biologischen Landbau

Schwab Rollrasen GmbH · Am Anger 7
85309 Pörnbach · Tel. +49 (0) 84 46/928 78-0



www.schwab-rollrasen.de

Düngemittel

ORGANISCH MINERALISCHER

Rollrasendünger

- Natürliche Nahrung für jeden Rasen
- Wirkt sofort und über viele Wochen
- Hilft zuverlässig gegen Moos
- Seit Jahren der Geheimtipp unter Profis

Schwab Rollrasen GmbH · Am Anger 7
85309 Pörnbach · Tel. +49 (0) 84 46/928 78-0



www.schwab-rollrasen.de

Gartendünger • Rasendünger • Baumfit • Hornmehl



Ludwig Engelhart

Organische Düngemittel
www.Ludwig-Engelhart.de

Schloßgut Erching
85399 Hallbergmoos

Tel. 08 11-17 37
Fax 08 11-16 04

Urgesteinsmehle • Algenkalk • biologischer Pflanzenschutz

Erden

Höfter

Erde aus
Bayern

- Blumenerden
- Pflanzerden
- Spezialerde
- Substrate
- Rindenmulch
- Dünger

Jetzt **Fachhändler in Ihrer Nähe** finden auf
www.hoeftner.de

Höfter Erdenwerk GmbH - 08754/236 - info@hoeftner.de - www.hoeftner.de

Feiner Rindenmulch 70 l

36 SACK € 159,- netto / Palette

ab Werk 94081 Fürstenzell

Lieferung im PLZ-Gebiet 84,99,93

Außerdem führen wir Blumenerde, Pflanzerde
und Kompost in 20 & 45 l Gebinden



BBG
Donau-Wald

www.erdenprofis.de
Tel. 09903 / 920170

Fuchsien

FUCHSIEN-GÄRTNEREI ROSI FRIEDL

Straßbach 6 | 85229 Markt Indersdorf | ☎ 08136/5545

Fuchsien, Pelargonien, Gemüsepflanzen

Fuchsienarten, winterharte Fuchsien

WWW.FUCHSIEN-FRIEDL.DE

Gartenraritäten



Natürlich gestalten mit Naturstein
Alte und neue Granittröge – Brunnen – Säulen –
Mühlsteine – Bronzefiguren – Springbrunnen
OASE-Teichzubehör **Firma Czernei**
Sillertshausen, 84072 Au, Tel. 08752/315, www.czernei.de

Hochbeete

ESTAST



Ihr Hochbeetspezialist seit fast 20 Jahren!
Hochbeete aus Holz und feuerverzinktem Eisen ab
195,- € und Hochbeet-Zubehör
Fa. ESTAST • Tel. 08574-290 • Fax 1330
www.estast.de • office@estermeier.de

HOCHBEETE UND WANDBEETE

AUS LÄRCHENHOLZ

HOLZ
KASTENMÜLLER

Thal 31 · 83104 Tuntenhausen
Tel. 08065 1274 www.kastenmueller-holz.de
Fax 08065 422 info@kastenmueller-holz.de



Das Hochbeet aus verzinktem Metallrahmen
mit 50 mm starken Brettern in Douglasie oder Lärche, aber auch
Betonplatten 50 mm stark sind möglich, Standard-Hochbeet mit nur
8 Schrauben aufgestellt. Kein Kunststoff wg. Weichmachern.
Tel. 08726/1568 · hauslbauer-noeham@t-online.de · www.hauslbauer-sohn.de

Rasen



DER RASENMACHER
Schwab Rollrasen

- Spitzenqualität aus Bayern
- Über 300 Rasenvariationen erhältlich
- Lieferung innerhalb von 48 Stunden

Schwab Rollrasen GmbH · Am Anger 7
85309 Pörnbach · Tel. +49 (0) 84 46/928 78-0



schwab
ROLLRASEN

www.schwab-rollrasen.de

Rosen



GÄRTNEREI REICHERT

Bahnstraße 17, 96175 Pettstadt, Tel. 09502/244
mail@gaeertnerei-reichert.de

Riesenauswahl an
nostalgischen, modernen
und robusten Gartenrosen

Anzeigenannahme: 089 / 54 43 05 – 16

Gartenzubehör

Bio-Schafwolldünger

Zertifizierte Bio-Düngerpellets aus
100 % Bio-Schafschurwolle.
Langzeitdünger ohne Zusätze oder
Chemikalien.
geeignet für den Gemüsegarten, Obst-
und Ziergehölze, Beet- und Balkonpflanzen.
Bestell-Nr. 493001, Inhalt 800 g **€ 10,40**



Kneeschoner

Diese dicken, aber weichen Kneeschoner
garantieren federleichten Knieschutz
und ermüdungsfreies Arbeiten.
Hoher Tragekomfort, regulierbare Klett-
verschlüsse, reißfestes Material, wasser-
dicht. Maße: ca. 26 x 24 cm
Bestell-Nr. 104006, **€ 19,00**

Erhältlich beim: Obst- und Gartenbauverlag · Herzog-Heinrich-Str. 21 · 80336 München · Telefon (089) 54 43 05-14/15
Mail bestellung@gartenbauvereine.org · Internet www.gartenratgeber.de/shop · Versandkosten 4,00 €

Impressum

Der praktische Gartenratgeber (ISSN 1867 – 7177) erscheint zu Beginn eines jeden Monats im Obst- und Gartenbauverlag des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V., Herzog-Heinrich-Straße 21, 80336 München (zugleich Alleininhaber).

Chefredaktion: Dr. Hans Bauer (V.i.S.d.P.); Redaktion: Bärbel Faschingbauer; redaktion@gartenbauvereine.org

Anzeigenverwaltung: Torsten Dekker Tel. (0 89) 54 43 05-16, anzeigen@gartenratgeber.de, Anzeigenpreisliste Nr. 41

Abonnementverwaltung und Vertrieb: Elke Baran, Telefon (0 89) 54 43 05-24, abo@gartenbauvereine.org

Mindestbezug 1 Jahr. Bezugspreis inkl. Postversand + MwSt jährlich: Einzel-Abo € 24,00 für Nichtmitglieder

Einzel-Abo € 21,50 für Mitglieder in Obst- und Gartenbauvereinen / Vereinsabo: € 11,80 / Sammelabo: € 17,80

Abbestellungen können nur anerkannt werden, wenn sie 2 Monate vor Jahresschluss eingegangen sind.

Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine
Gewähr übernommen. Gezeichnete Artikel geben die
Meinung des Verfassers, nicht aber eine Stellungnahme
der Schriftleitung wieder. – Höhere Gewalt entbindet den
Verlag von der Lieferungsverpflichtung. – Die in der Zeitschrift
veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich
geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Layout: Communicator Network, München
Reproduktion: F&W Perfect Image GmbH, Rosenheim
Druck: Baumann Druck, Kulmbach, www.mg0360.de

Gartenbauverein Halfing – Kleine Gartler in Aktion



Der Kreisverband Rosenheim hat für die Kinder und Jugendlichen für 2024 die Aktion »Kistlgärtner« ausgeschrieben. Dafür konnten die Ortsvereine Bausätze für Pflanzkisten bestellen. Bauanleitung und Pflanzvorschläge gab es vom Kreisverband dazu. Der Gartenbauverein Halfing hat sich für eine »Naschkiste« entschieden, die Erdbeeren, Kohlrabi, Kopfsalat, Radieschen, Schnittlauch und ein Hornveilchen enthielt. In der Osterwoche kamen 18 Mädchen und Buben mit einem Eltern- oder Großelternteil und viel Werkzeug an den Halfinger Lehrbienenstand. In Zweierteams schraubten die Kinder mit Feuereifer Kisten zusammen, legten Vlies oder Stoff darin aus und bepflanzten sie. Mit der Aufforderung der 1. Vorständin Kathi Bauer, die Pflanzen zu pflegen und zu gießen, endete der gelungene Nachmittag, an dem Kinder und Erwachsene große Freude hatten.

Elisabeth Daxenberger, Gartenbauverein Halfing

Saatbänder basteln mit dem OGV Ascha



Saatbänder für eine leichtere Aussaat kann man ganz leicht selbst machen. Der Obst- und Gartenbauverein Ascha (KV Straubing-Bogen) lud deshalb interessierte Kinder ein, um gemeinsam Saatbänder zu basteln. Zur Auswahl standen Samen von Gemüsearten wie Radieschen, Gelbe Rüben und Erbsen sowie verschiedene Kräuter und Blumenmischungen. Auf in Streifen geschnittenem Toilettenpapier wurde der richtige Abstand für den jeweiligen Samen abgemessen und markiert. Damit die Samen auf dem Papierstreifen gut haften, mischten die Kinder aus Wasser und Mehl einen natürlichen Kleber an. Auf die vorher markierten Stellen trugen sie einen Klecks davon auf und klebten die Samen vorsichtig darauf. Zum Wiederkennen beschrifteten die Nachwuchsgärtner die fertigen Saatbänder.

Zusätzlich stand ein Basteltisch bereit, an dem die Kinder aus Zweigen und Moos kleine Osternester fertigen konnten. Mit diesem schönen Nachmittag konnten wir wieder ein bisschen Wissen an unsere Kleinsten weitergeben.

Karina Schwarz, Jugendleiterin OGV Ascha

Basteln für Ostern im KV Neuburg-Schrobenhausen



Unter dem Motto »Ei, ei, ei – ein Osterfest« bot der Kreisverband für Gartenbau und Landespflege Neuburg-Schrobenhausen einen österlichen Kreativkurs für Kinder an. Die jungen Künstler konnten es kaum erwarten, aus Baumscheiben und Birkenreisig ein Nest zu basteln. Mit Begeisterung klopften sie Nägel in das Holz und flochten dünne Zweige zu einem kunstvollen Nest, das sie mit buntem Bast verzieren. Auch die Eier wurden gestaltet. Um ihnen interessante Muster zu geben, wurden sie fest in Gemüsenetze eingebunden. Für das Farbbox aus Pflanzenfarben beobachteten die Kinder gespannt, wie aus Blüten und Zwiebelschalen blunter Farbsaft gekocht wurde. Dafür wollten die Kinder gerne mithelfen, Blaukraut zu Brei zu zerkleinern und unter Aufbietung aller Kräfte auszupressen. Dass aus dem violetten Krautsaft auch rote und blaue Farbe hergestellt werden kann, machte die Sache noch spannender.

Nachdem die gekochten Eier ins Farbbox gewandert waren, überbrückten die Kinder die Wartezeit mit Bastelarbeiten. Aus Eierkartons und bunten Federn entstanden lustige Hühner. Die Kinder säten noch Kresse in kleine Schälchen, die sie als weiches Bett für ihre Kunstwerke im Nest platzierten. Mit Nest, Huhn und Eiern machten sich die kleinen Bastler stolz auf ihren Heimweg.

Rosina Feigl, Kreisjugendbeauftragte Neuburg-Schrobenhausen

Igelhäuser in Holzheim

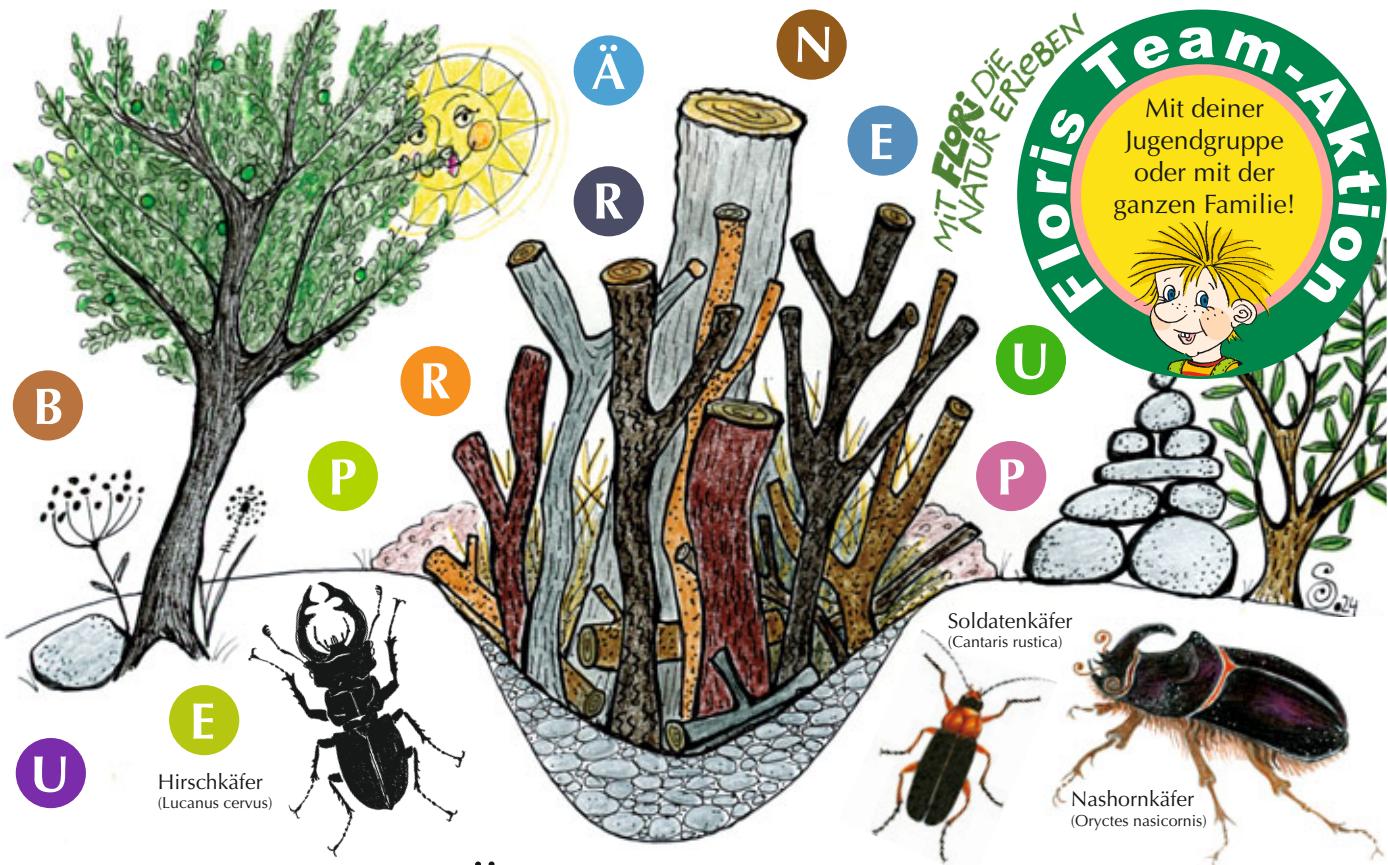


Igel brauchen dringend Unterschlupfmöglichkeiten. Der Obst- und Gartenbauverein Holzheim (KV Dillingen) bot deshalb im Rahmen des Ferienprogramms den Bau von Igelhäusern an. Unter der Leitung der 1. Vorsitzenden Elisabeth Gaiß-Miller leimten und schraubten die motivierten Kinder mit Begeisterung die vorbereiteten Holzteile zusammen. Vor ungebetenen Störern geschützt werden die Igel in ihrem Luxushotel durch einen besonderen Schleusengang, der Tiere wie Katzen und Marder abhalten soll.

Elisabeth Gaiß-Miller, 1. Vorsitzende OGV Holzheim

Gewinner unseres Flori-Rätsels April

Paula und Jakob Thäter, Schwanstetten; Johanna Zoch, Freystadt; Jacobs Zeno, Eichenried; Franziska Six, Bad Kötzting; Maxi Krieg, Sonnen; Noah Mummert, Burgbernhheim; Kilian und Leo Kraft, Diebach; Charlie Witzel, Berlin; Matthias Klonner, Loiching; Moritz Eineder, Winhöring. **Lösung: Schauer**



EINE BURG FÜR BUNTE KRABBLER

So baut ihr in der Kinder- und Jugendgruppe eine Käferburg mit Käferkeller

Überlegt zuerst, wie groß eure Käferburg in etwa werden soll und sucht dann nach einem geeigneten Standort. Der sollte nicht in der prallen Sonne, aber auch nicht im feuchten, kühlen Schatten sein. Halbschatten ist ideal. Wenn in der Nähe eine Hecke wächst, Steinhaufen herumliegen und ein größerer Baum steht, ist das der perfekte Lebensraum für die Krabbeltiere. Grabt nun mit einem Spaten das Loch aus. Es sollte mindestens 40 cm im Durchmesser und 60 cm tief sein. Wichtig: die Wände schräg graben, damit die Käfer später gut herauskrabbeln können.

Auf den Boden füllt ihr Kies und Steine mit etwas Sand vermischt auf. Das wird die sogenannte Drainage-Schicht. Die ist wichtig, damit der Käferkeller bei Regen nicht unter Wasser steht.

Jetzt heißt es Holz sammeln: Sammelt unterschiedliche Holzarten in allen möglichen Größen, die gut in das Loch passen: Äste, Stämme, Zweige, Wurzeln von halb verrottet bis frisch und belaubt. Stellt nun das Holz in das Loch und schichtet es so auf, dass eine Burg entsteht. Achtet darauf, dass alles stabil steht und nicht verrutschen oder umkippen kann. Anschließend stopft ihr die Zwischenräume mit Sand, altem Laub, Heu und Stroh locker aus.

Zum Schluss den restlichen Erdaushub anbösen, so dass ein Wall rings um die Käferburg entsteht. Der bringt noch mehr Stabilität. Wenn ihr wollt, könnt ihr kriechende, blühende Wildkräuter wie Vogelmiere, Gundermann oder Quendel einsäen. Jetzt heißt es nur noch warten, bis die prachtvollen Käfer in eure Burg einziehen.

Welche Exemplare ziehen in der neuen Käferburg ein? Macht Fotos, Zeichnungen und Notizen der Käfer und Käferlarven. Schlagt in einem Buch nach, wie sie heißen. Gestaltet dann mit euren Forschungsergebnissen euer ganz spezielles Käferbuch.



Weißt du auch, wie dieser schillernde Käfer heißt?
Sammle die umherschwebenden Buchstaben und ordne sie den Farben hier zu, so erhältst du seinen Namen.

Schreibe das Lösungswort auf eine Postkarte und schicke sie bis zum 12. Juni an den Obst- und Gartenbauverlag. Du nimmst dann an der Verlosung teil und kannst einen schönen Preis gewinnen.





Tag der offenen Gartentür Sonntag, 30. Juni 2024

Was gibt es Schöneres, als an einen Sommersonntag durch blühende Gärten zu schlendern? Jahr für Jahr ist der »Tag der offenen Gartentür« ein fester Termin für Gartenfreunde, um private Gartenparadiese in all ihrer Vielfalt zu bewundern. Eine ideale Gelegenheit, um sich von neuen Ideen anstecken zu lassen, Erfahrungen auszutauschen und mit anderen die gemeinsame Gartenbegeisterung zu teilen. Lassen Sie sich von der Gartenvielfalt in ganz Bayern inspirieren.

Herzlichen Dank an alle Gartenbesitzer, die ihren Garten öffnen und an die Gäste, die sich rücksichtsvoll durch die liebevoll gestalteten Gartenreiche bewegen.

Der »Tag der offenen Gartentür« ist eine Gemeinschaftsaktion der bayerischen Gartenbauvereine, der Kreisfachberatung an den Landratsämtern und der Gartenbauzentren in Bayern.

Der letzte Sonntag im Juni ist der traditionelle Termin für diese Aktion in Bayern (und anderen Bundesländern). Einige Bezirks- und Kreisverbände sowie Ortsvereine führen die Aktion auch früher oder später durch. Wir bitten Sie, sich daher entsprechend zu informieren. Die genauen Termine und teilnehmende Gärten finden Sie in den vielerorts ausliegenden Faltblättern, bei der Kreisfachberatung, dem Kreisverband und in der Tagespresse. Ab Juni werden wir auf unserer Homepage www.gartenbauvereine.org die uns bekannten geöffneten Gärten veröffentlichen.

Die Gärten sind in der Regel von 10 – 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.